Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

220 (20.9.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 220
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Freitag
20. September 1935

Auch Nordafrika in Unruhe

Senussi-Aufstand gegen Italienisch-Libyen?

Wenn den Nachrichten aus Rom zu glauben ist, dann ist den Italienern in dem Augenblick, in dem sie sich anschicken, den Kriegsgang gegen Abessinien anzutreten, im Rücken, in ihrer eigenen Kolonie Libyen ein alter Feind von neuem erstanden. Als die Italiener im Jahre 1918 die Cyrenaika besetzten, war damit der endgültige Erwerb dieses damals noch unter türkischer Oberhoheit stehenden Landes noch keineswegs vollzogen. Die Türkei, im Weltkriege niedergebrochen, konnte sich zwar nicht zur Wehr setzen, aber die Bevölkerung dieses nordafrikanischen Küstenstriches, der heute den östlichen Teil der italienischen Kolonie Libyen ausmacht, war mit der Besitzergreifung durch Italien durchaus nicht einverstanden. Insbesondere wurde der mohammedanische Orden der Senussi, der durch die ganze östliche Sahara und von den beiden Syrten bis nach dem Sudan verbreitet ist, der Kern des Widerstandes gegen die italienischen Eroberer. Es hat 13 Jahre lang gedauert, bis Italien die von den Senussi immer wieder angezettelten Aufstände endgültig niedergeworfen hatte. Ende Juli 1931 wurde von Rom aus die Nachricht verbreitet, daß die „Säuberungsaktion" nunmehr endgültig geglückt sei.

Es wäre nicht verwunderlich, wenn sich jetzt in einer für Italien sehr kritischen Situation die fanatischen Senussi wieder erheben sollten Ihre Führer waren damals, als sie in den Kämpfen gegen die italienischen Truppen schließlich unterlagen, nach Aegypten geflüchtet, und Rom behauptet nun, England bemühe sich zur Zeit, sie zu neuem Widerstande gegen Italien aufzustacheln. Die Senussiführer hätten mit dem englischen Inspekteur des ägyptischen Heeres, sowie mit dem ägyptischen Kriegsminister wiederholt Zusammenkünfte gehabt. Auf jeden Fall sei unter den Stämmen an der ägyptisch-lybischen Grenze eine lebhafte Bewegung zu spüren, die auf englische Anstiftung zurückgeführt wird und die den Italienern begreiflicherweise lebhafte Sorge macht.

Der Orden der Senussi ist im Jahre 1833 in Mekka von Mohammed ibn Ali es Senussi gegründet worden, hat seinen Sitz dann aber nach der Oase Giarabub in der Cyrenaika verletzt. Er ist grundsätzlich christenfeindlich eingestellt, und als sein Wahlspruch gilt das Wort des Propheten: „Glücklich ist, wer im Kampfe gegen die Ungläubigen den Tod fand. Ein Ehrenplatz in Allahs Paradies ist ihm sicher." Dieser Kampflehre sind die Senussi alle Zeit fanatisch ergeben gewesen. Auch wenn die Uebermacht der Italiener sie in den vergangenen vier Jahren in ohnmächtiger Ruhe hielt, haben sie ihre Gelübde und ihren Christenhaß nicht vergessen. Vielleicht bedarf es einer englischen Anregung garnicht, um sie im geeigneten Augenblick von neuem in Bewegung zu setzen. Geschieht das aber, dann würde Italien unter Umständen gleichzeitig mit dem Feldzug gegen Abessinien auch um den Besitz seiner nordafrikanischen Kolonie Libyen kämpfen müssen.

*

Die italienischen Truppentransporte nach Libyen

London, 19. Sept. Reuter läßt sich aus Rom berichten, daß die Gründe für die Verstärkung der italienischen Truppen in Libyen zweifacher Art seien. Erstens solle dadurch Vorsorge gegen die Gefahr eines neuen Aufstandes der kriegerischen Senussi-Stämme getroffen werden. Der zweite Grund, an den in Rom gedacht werde, sei die mögliche Gefährdung Aegyptens. Im Falle von Feindseligkeiten (zwischen Italien und England, d. Schriftleitung) würde eine starke Streitmacht, die aus der Cyrenaica nach Osten in Richtung auf das Gebiet des Suezkanals vorgehen würde, eine der wichtigsten Verbindungslinien des britischen Reiches bedrohen. In Rom glaube man, daß die bloße Gefahr einer solchen Bewegung eine heilsame Wirkung auf Staatsmänner haben müßte, die gegenwärtig an Sühnemaßnahmen gegen Italien dächten. Ueber die strategische Lage an der Grenze zwischen italienisch-Nordafrika und Aegypten sagt der Berichterstatter noch: Vor drei Wochen versprach Mussolini in Bozen dem Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, Verstärkungen. Es wird aber nicht geglaubt, daß diese weit über 10 000 Mann hinausgehen. Die italienischen Truppen sind in der Hauptsache an der Grenze zwischen den heiligen Städten Aarabub und Kufra zusammengezogen. Zwischen ihnen und Aegypten befindet sich längs der Grenze eine dreifache, zum Teil elektrisch geladene Stacheldrahtsperre, die von General Graziani errichtet wurde, um den ägyptischen Waffenschmuggel für die Senussi zu verhindern.

Judenfeindliche Kundgebungen in London

DNB. **London**, 19. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Worker" häufen sich im Londoner Stadtteil Stamford Hill die Angriffe auf Juden. Am Dienstag abend fielen zahlreiche Personen vor einem Lichtspieltheater über einen Juden her, der sich später in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

Die Madrider „ABC" über die kommunistischen Methoden

DNB. **Madrid**, 19. Aug. Ein Mitarbeiter der Zeitung „ABC" schreibt, daß die Moskauer Taktik, die europäischen Nationen zum Krieg zu hetzen und reif zu machen für die kommunistische Weltrevolution heute noch genau so wie gestern von den „pazifistischen Menschheitsbeglückern" verfolgt werde. Der Kommunismus könne nur dort triumphieren, wo Unordnung und Anarchie herrschten und Unzufriedenheit die Massen beseelte. Um in dem trüben Wasser wirtschaftlicher und sozialer Krisen fischen zu können, habe sich die Dritte Internationale den Völkerbund als das höchste freimauerische und jüdische Werkzeug auserkoren. Bei den Rufen „Nieder mit dem Krieg" und „Nieder mit dem Faschismus" aus dem Munde jener Klassen und Bürgerkriegshetzer müsse man geradezu lachen, wenn die Gefahr für die europäische Zivilisation nicht so furchtbar ernst und drohend wäre. Während Deutschland keine günstige Angriffsfläche für den Bolschewismus biete, halte dieser die Stunde für eine Eroberung Italiens für gekommen. Hierin offenbare sich das ganze Genfer Manöver. Es gehe nicht allein um den italienisch-abessinischen Konflikt oder einen etwaigen italienisch-englischen mit seinen katastrophalen Folgen für Europa, sondern um die Frage: „Ordnung oder Revolution".

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Generalinspektor Dr. ing. Todt über den Straßenbau

DNB. **Warschau**, 19. Sept. Der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. ing. Fritz Todt, zu dessen Ehren heute mittag die „polnische Wegebauliga" einen Empfang gab, hielt am Nachmittag in der Aula der Technischen Hochschule einen Vortrag über den Straßenbau. Dem Vortrage wohnten außer zahlreichen Vertretern der polnischen Verkehrsbehörden auch die Teilnehmer einer Tagung der polnischen Wegebauingenieure bei, die für heute nach Warschau einberufen war. Auch der deutsche Botschafter von Moltke war anwesend.

Dr. Todt wies einleitend auf die kollegialen Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Straßenbauern hin. Den zweimaligen Besuch polnischer Straßenbaufachleute in Deutschland erwidere er sehr gern anläßlich der jetzigen ausgezeichneten Ausstellung. Dr. Todt gab dann einen fesselnden geschichtlichen Ueberblick über die Bedeutung der Straße für das Leben der Nation.

Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die gewaltigen Straßenbauten der Römer und der Inkas, und wies auf das große Straßenbauwerk Napoleons hin. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben die Straßen ihre große Bedeutung verloren und seien durch das Aufkommen der Eisenbahn als Fernverkehrsmittel in Vergessenheit geraten, bis der Kraftwagen auftrat. Die Anforderungen des Kraftwagens an die Straßen rückten deren Bedeutung wieder in den Vordergrund des Interesses. Die Entwicklung des Kraftverkehrswesens habe geradezu einen Ueberfall des Kraftwagens auf die dafür gänzlich ungeeigneten Landstraßen bedeutet, deren Fahrbahn in kurzer Zeit zerstört wurden. In Deutschland und in anderen Ländern seien in den Ländern 1920 bis 1926 gewaltige Summen ausgegeben worden, ohne daß ein bleibender Erfolg zu erzielen war, weil man, statt etwas Neues zu schaffen Straßen ausbesserte, die für andere Verkehrsverhältnisse und für andere Geschwindigkeiten gebaut waren. In der ganzen Welt habe eine gewaltige Entwicklung des Kraftverkehr eingesetzt. In Deutschland beispielsweise seien in den Jahren 1930/32 jährlich rund 40 000 Personenkraftwagen neu angemeldet worden — im Jahre 1935 erwartet man die Neuanmeldung von 170 000. Noch stärker sei die Entwicklung bei den Lastkraftwagen, bei denen sich die Neuanmeldungen in den letzten drei Jahren verfünfacht haben. Der Kraftwagen und insbesondere der Lastkraftwagen entsprechen der Wirtschaftslage unserer Zeit. Und dies umsomehr als die Betriebskosten des Kraftverkehrs im Laufe der letzten 10 Jahre sich um rund 66 v. H. senken ließen.

Während man überall in der Welt in der Eisenbahn, im Flugverkehr und in der Schiffahrt stets alle Fortschritte der Technik ausnutzte, habe man es auf dem Gebiete des Straßenwesens jahrzehntelang stillschweigend hingenommen, daß der Kraftwagen eine Straße benutzen mußte, die seiner technischen Entwicklung nicht entsprach.

Aus diesem Gedanken heraus sei das Straßenbauprogramm des Deutschen Reiches erwachsen. Gewiß könnten die seit Jahren bestehenden Straßen ausgebaut werden. Aber in Deutschland war man überzeugt, daß, ebenso wie die Eisenbahn ihre großzügige Entwicklung genommen hat, so auch der Kraftwagen früher oder später Straßen bekommt, die seiner technischen Entwicklung angepaßt sind. Deshalb habe man in Deutschland vorgesehen, daß ein Teil der Aufgaben für Straßenbau, die im Laufe der nächsten 50 Jahre für Unterhaltungsmaßnahmen u. ohne großen Erfolg ausgegeben werden müßten, vorausgegriffen werde und daß damit über die bestehenden Straßen hinaus das Netz der Reichsautobahn gebaut wird. Zwischen den Autobahnen, die dem Fernverkehr dienen, wurden die bestehenden Landstraßen so ausgebaut, daß auch der kürzere Straßenverkehr gut ablaufen könne. Diese Idee, die im Kopf unseres Reichskanzlers entstanden sei, habe sich in Verbindung mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwirklichen lassen. Von rund 7 Millionen Arbeitslosen im Januar 1933 hatten wir heute nur noch 1¾ Millionen.

An den Reichsautobahnen seien heute 120 000 Arbeiter auf den Baustellen, 160 000 in den Lieferwerken beschäftigt und 170 000 arbeiteten im Ausbau der Landstraßen; insgesamt seien also 450 000 Mann beim Straßenbau beschäftigt. Den Aufwand für diese Arbeit dürfe man nicht der tatsächlichen Bausumme gleichsetzen; denn 30—40 v. H. der aufgewendeten Beträge wurden an der Arbeitslosenunterstützung gespart und weitere 30 v. H. kämen in kurzer Zeit über Sozialversicherungen und Steuern zum Reich zurück. Wenn man daher für die Straßenbauten 100 Mill. RM. ausgebe, so habe das Reich von diesen 100 Mill. nur 30 Mill. mehr aufzuwenden, als wenn nicht gearbeitet würde. Und diese 30 Millionen hole man beim Betrieb dieser Straßen um ein Vielfaches wieder herein, da die Betriebskosten des Kraftwagens auf der Autobahn wesentlich geringer seien als auf den bisherigen Landstraßen. Nach Fertigstellung von rund 7000 Kilometer Autobahn würde man, selbst wenn der Kraftverkehr nicht zunimmt und wenn man die Betriebskostenersparnis ganz bescheiden ansetzte, doch auf den Autobahnen täglich 800 000 RM., d. h. 300 Millionen RM. im Jahre einsparen. Ein Teil des Betrages werde der Kraftwagen abgeben, ein Teil werde zur Verbilligung der Transportkosten beitragen.

Im Anschluß an den Vortrag zeigte Dr. Todt an Lichtbildern, was im Laufe der letzten 2 Jahre auf dem Gebiet des Straßenbaues getan worden ist. Die Versammlung dankte dem Redner durch lebhaften Beifall für seine Ausführungen und der Vorsitzende der polnischen Wegebauliga Graf Tyszkewicz kleidete den Dank der Versammlung nochmals in herzliche Worte.

Am Abend findet ein Essen beim deutschen Botschafter von Moltke statt, an dem u. a. der Vizeminister des Auswärtigen, Graf Szembek, die beiden Vizeminister des Verkehrsministeriums, Bobkowski und Piasecki, der Vizehandelsminister Dolezel, der Vorsitzende der Wegebauliga, Graf Tyszkewicz, die Rektoren der Technischen Hochschule und der Universität teilnehmen.

Die Flottenschau bei Helgoland abgesagt

Berlin, 19. Sept. Der ungewöhnlich starke, verheerende Sturm in der Nordsee hat leider das für den 20. September bei Helgoland beabsichtigte Zusammentreffen der Flotte mit den zehn Urlauberdampfern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unmöglich gemacht. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, sah sich deshalb gezwungen, im Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich zur Zeit mit KdF.-Urlaubern an Bord des Schnelldampfers „Columbus" auf einer Nordlandfahrt befindet, und ebenfalls den Uebungen beiwohnen wollte, die Flottenschau abzusagen.

Zur Judenfrage

Ein polnisches Blatt über die Bedeutung der Nürnberger Gesetze

Warschau, 19. Sept. Der nationaldemokratische „Warszawski Dziennek Narodowy" weist auf die große Bedeutung hin, die das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre für die gesamte Judenfrage haben. Auf gesetzmäßiger Grundlage sei, so sagt das Blatt, die Stellung der Juden in Deutschland zwar nicht nach ihrer wirtschaftlichen Seite, aber klar und entschieden nach ihrer politischen und rassenmäßigen Seite geregelt worden. Die Deutschen hätten aus dem Luzerner Zionistenkongreß die Schlußfolgerung gezogen, indem sie die Juden als besondere nationale Minderheit anerkennen, die ihr eigenes Leben leben könne, aber nicht die Möglichkeit einer Einmischung in die Regierung des Gaststaates haben dürfe. Jeder, der das Wesen der Judenfrage verstehe, und nationalen Stolz besitze, müsse zugeben, daß die Regelung der Judenfrage, wie sie in Nürnberg erfolgt sei, klug und berechtigt sei. Die Juden stellten ein selbständiges Volk dar mit eigener völkischer Politik und eigenen politischen Zielen. Letztere brächten sie immer in Widerspruch zu den politischen Zielen der Nationen, unter denen sie lebten. Da sie auf Kosten des Wirtsvolkes lebten und sich entwickelten, müßten sie darnach streben, das Wirtsvolk moralisch und politisch zu schwächen. Bei einer solchen Sachlage sei es ein Wahnsinn, den Juden politische Rechte zu geben. Alle nationalen Bewegungen wendeten sich daher auch gegen die politischen Rechte der Juden, aber erst in Deutschland sei diese Frage klar und entschieden gelöst worden, ebenso wie die Rassenseite der Judenfrage. Das deutsche Gesetz mache in dieser Hinsicht Schluß mit der Assimilation der Juden und schütze damit nicht nur die Nation vor schädlichen jüdischen Einflüssen, sondern beuge auch vielen persönlichen Tragödien vor, deren Opfer die Kinder der Mischehen sind.

Die Nürnberger Gesetze, so heißt es abschließend, legen eine starke Bresche in den bisherigen jüdischen Besitzstand. Ihre Bedeutung beruht nicht nur darauf, daß sie den Charakter der Judenfrage klar herausstellen, sondern auch auf ihrer suggestiven Kraft, die aus Richtigkeit und Logik des Gesetzes folgt. Infolge dieser suggestiven Kraft werden die Nürnberger Gesetze Nachahmung bei anderen Nationen finden und die Lösung der europäischen Judenfrage um einen bedeutenden Schritt vorwärts bringen.

Ausgezeichnetes Abschneiden deutscher Segelflieger

Der vom Aeroklub der Schweiz veranstaltete internationale Segelflugwettbewerb auf dem Jungfraujoch, der am 4. September begann, hat seinen Abschluß gefunden. Nach dem soeben bekannt gewordenen Ergebnis haben die deutschen Segelflieger, die unter Führung von Oberst Udet standen, in der Schlußwertung ausgezeichnet abgeschnitten. Im Streckenflug setzte sich Ludwig Hofmann-Mannheim an die erste Stelle. Zweiter wurde der Lufthansa-Pilot Peter Riedel, dritter Baroni-Schweiz. Die größte Höhe erreichte Heini Dittmar-Schweinfurt. Zweiter Gumpert-Oesterreich, dritter Oberst Udet. In der Gesamtleistung belegte Dittmar den ersten Platz.

Polen gewinnt den Gordon-Bennett-Pokal

Warschau, 19. Sept. Nach den bisher vorliegenden, noch nicht amtlichen Ergebnis hat Polen im diesjährigen Gordon-Bennett-Ballonrennen wiederum den Sieg davongetragen. Damit gelangt der wertvolle Pokal, der von Polen dreimal hintereinander gewonnen wurde, endgültig in polnische Hand. Der deutsche Ballon „Erich Deku", Führer Götze, der eine Strecke von etwa 1450 Kilometer zurückgelegt hat, gelangte nach den beiden polnischen Ballons „Warszawa II" (1560 Kilometer) und „Polonia II" (1500 Kilometer) an die dritte Stelle.

Sturm an der nordfriesischen Küste

Schutzdeiche überspült

Niebuell, 19. Sept. Der schwere Sturm, der an der ganzen Nordseeküste tobte, trieb das Wasser mit großer Gewalt gegen die Deiche Nordfrieslands. Vor dem Marienkog bei Dagebuell ist der zum Schutze einer Baustelle errichtete Kajedeich gebrochen. An dem eigentlichen Sommerdeich sind dagegen keine Schäden aufgetreten. Auf Föhr erreichte die Sturmflut eine Höhe von 2.15 Meter über normal. Die Strandbefestigungen haben dem ungeheuren Antreibewogen im allgemeinen standgehalten. Nur die in den letzten Jahren angelegten Dünen haben gelitten. Es wurden starke Pfähle aus dem Watt herausgerissen. Mehrere kleine Brücken am Südstrand sind beschädigt worden. Der Hindenburg-Damm, der schon manchem stürmischen Wetter getrotz hat, ist auch diesmal völlig unbeschädigt geblieben.

Amundsen-Aufzeichnungen in der Arktis gefunden

DNB. **Moskau**, 19. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Leningrad hat der Leiter der Meteorologischen Station auf dem Kap Tscheljuskin mitgeteilt, daß von ihm auf der Insel Starokodamski in einer Entfernung von etwa 60 km von dem Kap Aufzeichnungen von Amundsen und von Mitgliedern seiner Expedition gefunden worden sind. Es handelt sich um eine Flaschenpost, die von der Amundsen-Expedition aus den Jahren 1918/19 stammt. Sie enthält Mitteilungen über die Lage und die Arbeiten der Expeditionsteilnehmer. Eine zweite Aufzeichnung Amundsens ist auf einer in der Nähe befindlichen Insel entdeckt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Oberst Udet entdeckt die Leiche eines Bergsteigers

Grindelwald, 19. Sept. Oberst Udet suchte am Donnerstag mit einem Klemmflugzeug in Begleitung eines bekannten Grindelwalder Bergführers und Skifahrers die Eigerwand nach den beiden seit Ende August vermißten Münchener Touristen ab. Dabei flogen die beiden bis auf eine Entfernung von etwa 20 Meter an die Eigerwand heran. Sie konnten die Leiche des einen der beiden vermißten Touristen feststellen. Sie stand bis zu den Knien im Schnee steckend völlig erstarrt unter einem Zeltüberhang, das Gesicht in der Richtung auf die kleine Scheidegg gewandt. Von dem anderen Touristen konnte keine Spur entdeckt werden. Man vermutet, daß seine Leiche neben der seines Kameraden am Boden liegt und vom Schnee zugedeckt worden ist.

Zusatzabkommen zum deutsch-rumänischen Verrechnungsabkommen ratifiziert

DNB. **Bukarest,** 20. Sept. Der Ministerrat ratifizierte in seiner gestrigen Sitzung das am 7. September abgeschlossene Zusatzabkommen zum deutsch-rumänischen Verrechnungsabkommen.

Beginn des Florida-Kanalbaues

Fernsprengung durch Roosevelt.

DNB. **Newyork,** 19. Sept. In Oakala in Florida begann am Donnerstag der Bau des Schiffahrtskanals durch Florida, der den Atlantischen Ozean mit den Golf von Mexiko verbinden soll. Die erste Sprengung wurde von Präsident Roosevelt persönlich vorgenommen, der über einen von seinem Arbeitszimmer in seinem Landsitz in Hyde-Park ausgehenden Telegraphendraht die Sprengladung elektrisch zur Entzündung brachte.

Die Gesamtkosten des Kanalbaues werden auf 146 Millionen Dollar geschätzt. Die Arbeiten erfolgen im Rahmen des Notstandsprogramms der Bundesregierung, die bisher 5 Mill. Dollar für den Bau bewilligt hat. Der Kanal, der von Port Inglis bis in die Nähe des am Ozean gelegenen Hafens Jacksonville führen wird, soll die Fahrzeit zwischen den Häfen am Golf und den Ozeanhäfen um 2½ Tage verkürzen.

Der polnische Geschäftsträger in Moskau verunglückt

DNB. **Moskau,** 19. Aug. Am Donnerstag nachmittag verunglückte auf der Straße von Moskau nach Leningrad der Kraftwagen der polnischen Botschaft in Moskau, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Nach einer Darstellung der TASS. wollte der Wagen der Botschaft an einem haltenden Lastkraftwagen vorbeifahren; dabei wurde ein Arbeiter überfahren. Der Wagenführer riß das Steuer herum und stieß dabei mit einem des Weges kommenden zweiten Wagen zusammen, der von dem in Sowjetrußland bekannten Ballonbauer Tschischewski gesteuert wurde. Der überfahrene Arbeiter befindet sich in Lebensgefahr. Schwerverletzt wurde weiterhin Professor Tschischewski, sowie der zweite Sekretär der polnischen Botschaft, Kaluszki. Dieser erlitt einen Schädelbruch und mußte sofort operiert werden. Sein Zustand wird als lebensgefährlich bezeichnet. Verletzungen leichterer Natur hat auch der Geschäftsträger in Moskau, Sokolnitzki, erlitten.

Rußbekämpfung in den Städten

bld. Nach Feststellungen der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene ist die Luftverunreinigung etwa zur Hälfte auf unzureichende Verbrennung bei Zimmer- und Küchenöfen, zur anderen Hälfte auf industrielle Heizungsanlagen zurückzuführen. Für Berlin ergibt sich auf 100 Kubikmeter Luft ein Rußgehalt von 30 Milligramm. Das mag auf den ersten Blick wenig erscheinen für eine so große Stadt, man muß aber bei dieser Durchschnittszahl bedenken, daß auch die vielen umgrünten Außenbezirke von Berlin mit berücksichtigt sind. Es ergibt sich aus diesen Feststellungen für unsere Hausfrauen die Aufgabe, beim Heizen von Küche und Haus auf genügende Verbrennung zu achten. Durch die Unkenntnis über die richtige Bedienung der Oefen und Herde wird außerdem wertvolles Gut verschwendet und die Haushaltskasse geschädigt. Vor allem aber leidet die Gesundheit. Lungenkrankheiten sind in Industriestädten, wie man weiß, sehr häufig. Der „Ausschuß für Rauch- und Rußbekämpfung" wird in absehbarer Zeit eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung und der Fabrikunternehmen über die Möglichkeiten der Vermeidung von Gesundheitsschäden durchführen.

Vorschau im Badner Rebland

Dem Herbsten entgegen.

bld. Wir spüren noch keine herbstlichen Eindrücke im Badener Land. Frisch und saftig grün stehen Felder und Fluren, kaum merkbar ist hier und da eine bunte Herbstfärbung an den Bäumen. Trotzdem denken auch wir an den Herbst und bereiten uns vor allem auf die fröhliche Weinlese vor. In den Gegenden, in denen der Wein reichlich wächst, bildet der Herbst lediglich einen fröhlichen Abschluß des Sommers — einen Uebergang voll reichen Segens zum unvermeidlichen Winter. Ueberall sind Einwohner und Gäste heiter gestimmt, wenn die Zeit der Lese naht; sie bringt den Ortschaften ein buntes, abwechslungsreiches Leben und Treiben. Noch trennen uns ungefähr vier Wochen vom eigentlichen Herbsten, obwohl in manchen Gegenden die Lese einzelner Stücke sehr zeitig beginnt.

Im Allgemeinen ist in der Ortenau vor Mitte bis Ende Oktober an sie nicht zu denken. Es wird auch von den Winzern freudig begrüßt, daß durch die zuständigen Stellen dahin gewirkt ist, künftig vorzeitiges Herbsten zu unterlassen, und daß es Bedingung ist, nur vollreife Trauben in die Kelter zu bringen. Trotzdem macht man schon jetzt gern einen kleinen Streifzug durch das Weinland der Bühler Gegend und der Ortenau, die die Landschaft den Westhang des Schwarzwaldes entlang umfaßt. Die Weine der Bühler Bezirke und der Ortenau sind berühmt; eine Weinkarte darf erst dann wirklich vollkommen genannt werden, wenn Varnhalter, Neuweirer Mauerwein, (auf Vorbeutel gezogen) Durbacher, Clevener, Klingelberger, St. Andreas bei Offenburg, der Schloß Staufenberger — nicht zuletzt der elegante Fremersberger als Weißweine — der Affentaler und volle Waldulmer mit seinem bezaubernden Burgunder Bukett als Rotweine 1. Ordnung einen Platz auf ihr haben.

Wenn man von Baden-Baden her wandert, und der Blick bei der Biegung hinter dem Klostergut Fremersberg zum ersten Mal in die weite grüne Rheinebene schweift, schaut man hoffnungsvoll auf die gradlinigen Rebberge des schönen Weingutes, das durch den Schutz des keglichen hohen Fremersberges keine rauhen Einfallwinde zu fürchten hat. Hier „kocht" ein ausgezeichneter 35er der Reife entgegen. Allerdings braucht er noch eine Reihe von Sonnentagen und den willkommenen Frühnebel, der das Dünnerwerden der prallen Häute fördert. Diese Umbildung der Haut erhöht bekanntlich den Zuckergehalt der Traube — wie jeder Sonnenschein auch. Sollte selbst die Quantität in diesem Jahre, die des 34er nicht ganz erreichen, an Qualität wird er jedenfalls den Vorjährigen übertreffen. Denn er ist vielversprechend und vor allem sind die Trauben gesund. Kaum hat in diesem Jahr der Sauerwurm die Winzer beunruhigt. Ein leichter Anfall von Peronospora, Mehltau im Frühsommer wurde durch rechtzeitiges Spritzen gleich beseitigt und hat die Beeren nirgends beschädigt. Hier wirkt sich die Arbeit des Weinbauinstituts auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung sehr segensreich aus; das Institut arbeitet in enger Fühlungnahme mit den Winzern und sorgt neben diesen umfassenden Bekämpfungsarbeiten auch dafür, daß durch seine Maßnahmen sich Badens Weinertrag verdoppelt.

Wir trennen uns nur ungern von dem schönen Fremersberg, aber die schmucken Weindörfer verlocken uns zum wandern. Die tiefgrünen Talmulden leuchten uns wie Riesensmaragde entgegen. Das malerische Varnhalt, der idyllische Umweg am Fuße seines Wächters, der sagenreichen Yburg sind zu einladend, um an ihnen treulos vorüberzugehen.

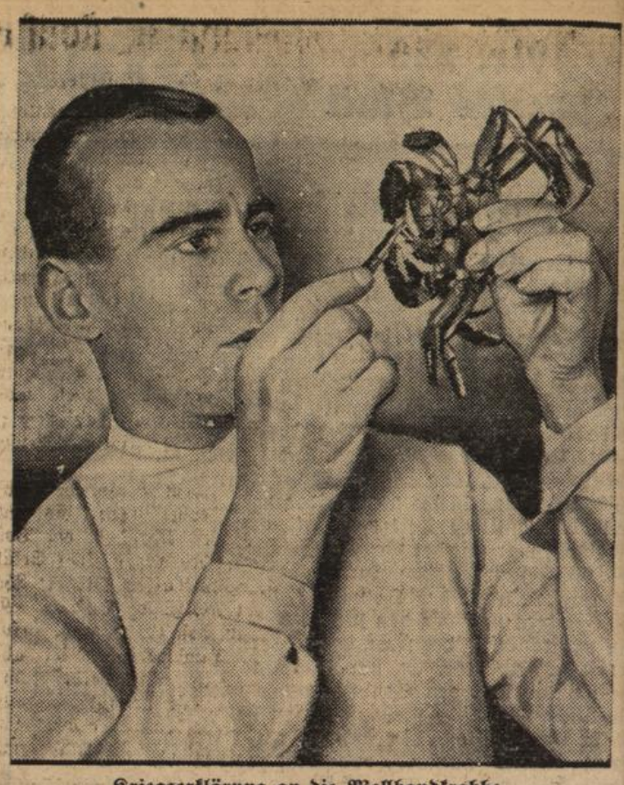
Ein Blick überall auf die Rebbestände überzeugt von der Fülle und der Gesundheit des Behanges.

Durch Neuweier kommen wir aber nicht so rasch und „trokken". Dort heißt es, das schöne Schloß begrüßen, die älteste Wasserburg des Landes und den feurigen Mauerwein im Glase funkeln zu sehen, bevor man sich von dem ausgezeichneten diesjährigen Rebbestand überzeugt. Weiter, wie bis nach Eisental und Affental reicht der Atem für diesmal nicht. Es ist zwar herrlich, durch die südlichen Weindörfer zu marschieren. Ueberall offenbart sich des Herbstes unendlicher Reichtum, überall trifft man frohe hoffnungsvolle Gesichter. Alt und Jung lachen uns an, sind zuversichtlich und dankbar. Manche Winzer flüstern geheimnisvoll: gerad' wie der 21er und noch besser. Jawohl — nur noch etwas, nein, viel Sonne — und dann messen wir einen Grad, der den des berühmten 21er übertreffen wird. Ja, ja, es ist ein gesegnetes Jahr.

Hier und da steht in den Dörfern schon eine Kellertür offen. Ein beizender Geruch entströmt der geheimnisvollen Oeffnung. Bald werden Fässer und Zuber der großen Herbstreinigung unterzogen; Hände regen sich, es ist wie ein Vorspiel zu der großen Arbeitsmelodie, die hier bald, sehr bald erklingen wird.

Es ist eine Verheißung: Die Hoffnung auf den Segen durch der Hände Werk. Ein eigener Mythos.

Fördert die Kinderlandverschickung des Hilfswerkes „Mutter und Kind", indem ihr euerem NSV-Walter Freiplätze in eueren Familien meldet.



Kriegserklärung an die Wollhandkrabbe.

In der jüngsten Zeit ist die Wollhandkrabbe, ein aus dem Fernen Osten eingeschleppter Zehnfüßler, zu einer großen Gefahr für die Binnenfischerei geworden. Um den Schädling wirksam bekämpfen zu können, wird nun ein groß angelegter Versuch zur Erforschung seiner Wanderwege unternommen, indem in der Havel 1000 rot und weiß gekennzeichnete Tiere ausgesetzt werden, die bei Auffindung an das Zoologische Staatsinstitut in Hamburg zu senden sind. (Graphische Werkstätten, M.)

Drei badische Bauern Abgesandte nach Bückeberg

Zwei Sonderzüge.

bld. **Karlsruhe,** 19. Sept. Zu dem Erntedanktag auf dem Bückeberg am Sonntag, den 6. Oktober wird die badische Bauernschaft drei Abgeordnete entsenden und zwar den ältesten Parteigenossen der Bauernschaft Badens, Landwirt und Gemeinderat Karl Wilhelm Seith aus Liedolsheim bei Karlsruhe, der seit 1923 Parteigenosse und Träger des goldenen Ehrenzeichens ist, ferner den ältesten erbeingesessenen badischen Bauern Hubert Hienerwadel in Zimmern (Amt Engen), dessen Hof seit 1487 im Besitz der Familie ist und weiter den kinderreichsten Gefolgschaftsmann, den landwirtschaftlichen Arbeiter Föhrenbach in Rötenbach (Amt Neustadt im Schw.), Vater von 32 Kindern, von denen 4 im Weltkriege gefallen, 12 gestorben sind und sich noch 16 am Leben befinden.

Von Baden aus werden zwei Sonderzüge nach Bückeberg abgelassen werden und zwar einer von Konstanz über den Schwarzwald und einer von Waldshut über das Rheintal. Diese beiden Sonderzüge sollen 2000 badische Bauern nach Bückeberg bringen. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 v. H. und der Fahrpreis ~~bewegt sich~~ zwischen 7 und 14 Mk. je nach Entfernung.

Badische Bauern benützt die Sonderzüge nach Bückeberg!

Die Westmark nimmt badische Kinder in Erholung

bld. **Karlsruhe,** 19. Sept. Am Freitag, den 20. September, verlassen 667 badische Kinder ihre Heimat, um sich auf vier bis fünf Wochen im Gau Koblenz-Trier zu erholen. Die ersten Kinder dieses Transportes steigen in Lörrach um 18,53 Uhr in den Zug. Ueber Freiburg, Lahr und Offenburg — unterdessen der Zug sich immer mehr mit den Feriengästen füllt — geht die Fahrt nach Karlsruhe. Um 21,45 Uhr steigen die Kinder in Karlsruhe in den Sonderzug um. Gleichzeitig steigen noch 80 Karlsruher Kinder ein. Um 23,45 Uhr tritt der Sonderzug seine Reise nach Koblenz, Trier und Birkenfeld an, nimmt aber noch in Bruchsal und Heidelberg 86 Kinder dazu. In den frühen Morgenstunden treffen unsere erholungsuchenden Kinder in ihren Bestimmungsorten ein, wo sie von ihren Pflegeeltern erwartet werden.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß auch dieser Kindertransport der NS-Volkswohlfahrt erfolgreich für die Verschickungsaktion des Hilfswerks „Mutter und Kind" werden wird.

„Abenteuer in Tschachar"

DNB. **Berlin,** 4. Sept. Der Bericht des DNB.-Vertreters Dr. Müller-Peiping über seine Gefangennahme durch Banditen in der Provinz Tschachar wird mit dem nachstehenzweiten Brief fortgesetzt:

Peking, am 10. August 1935.

Die Tage mit den Banditen in Tschachar brachten mir den ersten systematischen Reitunterricht meines Lebens. Am ersten Tage Schritt, kurzen Trab und langen Trab, am zweiten Tage Wiederholung des ersten Tagespensums und Galopp, am dritten Tage Geländeritt über 35 Kilometer. Das alles in gebirgigem Gelände und auf dem engen und hohen mongolischen Holzsattel und in Shorts und dünner chinesischer Bauernhose. Ich habe seit meinen Kinderjahren nur gelegentlich im Sattel gesessen und seit dem Herbst des ersten Kriegsjahres überhaupt nicht mehr. Dazu riß gleich nach dem Aufsitzen der geflickte Strick, der anstelle eines Sattelgurtes um den dicken Leib meines Gaules — eine schwangere Stute — geknüpft war und Pferd, Sattel und Reiter lagen auf der Erde. Man wird verstehen, daß meine Proteste gegen diese Art der Fortbewegung echt klangen, und in der Tat berieten die Führer der Banditen, ob sie mich nicht gleich laufen lassen sollten. Aber das Auto war schon auf dem Wege nach Paochang und so begnügten sie sich mit guten Ratschlägen und damit, daß sie mir einen guten Reiter als Begleiter und Reitlehrer zuteilten.

Es ist in der Tat schwer, stundenlang durch blühende Wiesen und reifendes Korn zu reiten, ohne schließlich eine helle Freude zu empfinden, selbst wenn zu freie Bewegungen der Arme die Fesseln in das Fleisch einschneiden lassen und der Schmerz einen daran erinnert, daß man Gefangener von Banditen ist. Wie mir ging es auch Gareth Jones, und wir hätten unsere Freude hinausgerufen und hinausgesungen, hätten uns unsere Banditen nicht geraten, selbst nicht zu laut und nicht zu viel zu sprechen, wie auch sie sich im allgemeinen Stillschweigen auferlegten. Schließlich waren wir eben Banditen auf dem Marsch und Vorsicht war bei allen unseren Bewegungen geboten. Näherten wir uns einem Dorf, so ritt die Spitzengruppe hinein, stellte die Sicherheit des Platzes für uns fest und machte, wenn die erhaltenen Auskünfte befriedigend waren, für uns Quartier. Dann folgten wir und saßen ab, Jones und ich wurden unserer Fesseln entledigt und in ein Haus geführt und bald stand heißer Tee vor uns.

Die Gegend, durch die wir zogen, war hügelig, um nicht zu sagen: gebirgig und von Bauernfamilien aus Shansi und Shantung — zum Teil erst seit wenigen Jahren — besiedelt. So hätten wir überall Hühner und Schweine erwarten können, wenn nicht teilweise die Bauern schon von unserem Nahen gehört hätten und geflohen wären oder wenigstens ihre Tiere in Sicherheit gebracht hätten. Aber mit einiger Mühe ließ sich doch fast immer etwas zum Essen auftreiben: hier ein Huhn, dort ein paar Schweine, auch Gemüse wie grüne Bohnen und Weißkraut, von Mehl allerdings nur eine sehr schlechte Qualität, grauen und stark mit Sand vermischten Hafermehls und am ersten Abend Buchweizengrütze, die uns sehr gut mundete. Die Banditen entschuldigten sich einmal über das andere, daß sie uns nichts Besseres vorsetzen konnten, und vertrösteten uns auf die Zeit, wenn wir eine reichere Gegend erreichen würden. In der Zwischenzeit ließen sie uns jedenfalls das Beste haben, was sie auftreiben konnten, und gaben uns auch Kandiszucker und reichlich Zigaretten.

Das Unangenehmste waren die Nächte. Die Bauern dieser Gegend sind arme Teufel, die meist nur als Pächter auf dem Boden sitzen, den die seinerzeit mit der Kolonisierung beauftragt gewesenen chinesischen Beamten entweder selbst für ein Butterbrot gekauft oder guten Freunden zugeschanzt haben. Ihre Häuser bestehen aus lehmgestampften Wänden und weisen fast nie auch nur einen Stuhl oder Tisch auf. Dafür ist aber wenigstens in einem Raum eine etwa kniehohe gemauerte oder gestampfte Plattform zwischen drei der Wände am Fenster, die Ruhe- und Schlafplatz für die ganze Familie ist, der bekannte chinesische Kang. Auf diesem Kang mußten wir schlafen, 6—8 Mann zusammen. Der Abzug aus dem mit trockenen Mist oder Stroh und Graswurzeln geheizten Herd geht durch den Kang hindurch und heizt diesen stellenweise so ein, daß man auf der Seite, auf der man liegt, halb geröstet wird, während durch das breite offene Fenster die kalte Nachtluft über einen streicht. Und die Nächte waren, obwohl es Ende Juli war, empfindlich kalt und wir ließen es uns gerne gefallen, daß unsere Wachen uns die wattierten Röcke der Bauern und ihre Pelzmäntel überwarfen. Aber aus ihnen und aus den vielen Ritzen der Mauern begannen die Insektenscharen hervorzukriechen und fielen über uns her: Flöhe und Wanzen, Läuse u. ein merkwürdiges geflügeltes Insekt klein u. schwarz u. mit einem respektablen Beißgerät. Wir warfen uns hin und her und nur äußerste Ermattung zwang uns schließlich in den Schlaf.

Nachdem die erste Aufregung der Schießerei und der Gefangenschaft sich gelegt hatte, war die Behandlung, die wir durch die Banditen erfuhren, gut, ja freundlich. Jones und ich hatten uns schnell darüber geeinigt, daß an eine Flucht unter den Umständen und in dem Gelände garnicht zu denken war und daß das Einzige, was wir zur Verbesserung unserer Lage tun konnten, war, uns möglichst freundlich mit den Banditen zu stellen und zu versuchen, uns wenigstens einige Freunde unter ihnen zu gewinnen. Sollten irgendwann einmal Pläne gegen unser Leben bestehen, so würden unsere Freunde unter den Banditen wohl Einspruch erheben und möglicherweise uns das Leben retten. Inzwischen jedenfalls könnten sie viel tun, uns den Aufenthalt unter den Banditen so erträglich wie möglich zu machen. Ich glaube sagen zu können, daß wir erstaunlich schnell Erfolg hatten. Schon am ersten Abend scherzten wir mit den zu unserer Bewachung abkommandierten Leuten herum und diese meinten, wozu wir denn überhaupt zurückkehren wollten: wir könnten uns doch ihnen anschließen und ein freies und frisches Räuberleben mit ihnen führen.

Es war überhaupt amüsant, mit welcher Selbstverständlichkeit diese Herren unsere Sachen zu unserer Schau trugen, unsere Uhren uns zum Aufziehen brachten und sich von uns die

Handwerkerausstellung in Konstanz

In Anwesenheit des Reichshandwerksmeisters.

bld. **Konstanz**, 19. Sept. Etwa 3000 Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge aus dem ganzen Handwerkskammerbezirk Konstanz hatten sich am Donnerstag abend zu einer großen Kundgebung in den beiden festlich geschmückten Sälen des Konzils eingefunden. Hunderte weiterer Teilnehmer konnten keinen Einlaß mehr finden. Die große Handwerkerkundgebung erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit des Reichshandwerksmeisters Schmidt, der mit seinem ganzen Stabe und sämtlichen deutschen Landeshandwerksmeistern an der Kundgebung teilnahm und das Wort ergriff. Die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie des Reichsheeres und der Partei hatten sich vollzählig in den mit alten Zunftzeichen geschmückten Sälen eingefunden. Die Kundgebung wurde vom badischen Landeshandwerksmeister und Präsidenten der badischen Handwerkskammer, Näher-Heidelberg, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet.

Seine Ausführungen gipfelten in dem Versprechen, daß die Führung des Handwerks nicht eher ruhen werde, bis auch der letzte Arbeitskamerad ein brauchbares Mitglied der Volksgemeinschaft geworden sei. Die Grüße des wegen einer Erkältung am Erscheinen verhinderten Reichsstatthalters Robert Wagner überbrachte der Gauamtsleiter der NS-Hago, Rudolf-Karlsruhe. Er gab die Versicherung ab, daß der badische Gauleiter ein besonderes Augenmerk auf das Handwerk gerichtet habe und ihm seine Unterstützung in jeder Weise zuteil werden lasse.

In althergebrachter feierlicher Weise erfolgte hierauf die Freisprechung von 210 jungen Handwerksmeistern durch Landeshandwerksmeister Näher vor einer offenen Zunftlade und den alten Handwerksinsignien.

Dann ergriff, lebhaft begrüßt, Reichshandwerksmeister Schmidt das Wort, der in etwa einstündigen Ausführungen die Stellung des deutschen Handwerks und seine Aufgaben im Dritten Reich umriß. Die Grundlage für ein gesundes deutsches Handwerkertum erblickte der Redner in dem Dreiklang: Meister-Geselle-Lehrling. In den letzten Jahren habe das deutsche Handwerk noch verschiedentlich Opfer bringen müssen für die Aufgaben des Führers. Jetzt, nachdem mit der Wehrfreiheit eine dieser Hauptaufgaben erfüllt sei, habe er die feste Ueberzeugung, daß nunmehr auch für das Handwerk bessere Tage kommen würden. Besondere Ausführungen widmete der Reichshandwerksmeister der vor kurzem geschaffenen Ehrengerichtsbarkeit des Handwerks und dem Hause des deutschen Handwerkes, das am 10. Oktober ds. Js. in Berlin eingeweiht werde. In Würdigung der besonderen Lage des Grenzlandes Baden lud der Reichshandwerksmeister den Kreishandwerksmeister von Konstanz, einen Gesellen und einen Lehrling ein, bei dieser Weihestunde in Berlin sein Gast zu sein.

Die Ausführungen des Reichshandwerksmeisters fanden starken Beifall. Nach einem Dankeswort des badischen Landeshandwerksmeisters Näher wurde die machtvolle Kundgebung mit einem Sieg Heil auf den Führer und mit den Nationalliedern geschlossen.

Auswärtige Erfolge eines badischen Tonsetzers

bld. **Karlsruhe**, 19. Sept. Arthur Kusterer's Oper „Was Ihr wollt", die mit außerordentlich großem Erfolg über zahlreiche deutsche Bühnen gegangen ist, kommt am 21. September im Braunschweigischen Landestheater in der Inszenierung von Intendant Dr. Schum zur Erstaufführung. Weiterhin hat das Staatstheater Stuttgart die Oper zur Aufführung in dieser Spielzeit angenommen.

30 badische Mütter zur Erholung in den Odenwald

bld. **Karlsruhe**, 19. Sept. Durch das Hilfswerk „Mutter u. Kind" der NS-Volkswohlfahrt wird wieder 30 Müttern die Möglichkeit einer mehrwöchentlichen Erholung im Odenwald gegeben. Am Samstag, den 21. September, treten die Mütter erwartungsvoll und frohen Herzens ihre Reise nach Mülben an, wo sie Aufnahme im NSV-Mütterheim finden.

Fünf Tage später, am 26. September, fahren fünf Mütter aus Baden an die Ostsee. Der Arzt hat ihnen einen Seeaufenthalt verordnet und die NS-Volkswohlfahrt die Möglichkeit einer kostenfreien Kur im NSV-Reichsmüttererholungsheim verschaffen. Allen Müttern, ob sie in den Odenwald oder an die Ostsee fahren, wünschen wir beste Erholung, damit sie, wenn sie in ihre Familien wieder zurückkehren, für ihre verantwortungsvollen Aufgaben der Hausfrau und Mutter Elastizität und Frische besitzen.

Neue Naturschutzgebiete in Baden

bld. **Neustadt i. Schw.**, 19. Sept. Der Schlüchsee bei Grafenhausen mit der anschließenden Riedfläche wurde zum Naturschutzgebiet erklärt, ebenso große Gebiete auf der Gemarkung Löffingen.

Baden

Amtliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Zu Direktoren: Die Professoren Dr. Friedrich Eckstein vom Bertholdsgymnasium in Freiburg am Gymnasium in Bruchsal; Josef Köbele vom Friedrichsgymnasium in Freiburg an dieser Anstalt; Dr. Friedrich Schauß vom Gymnasium in Heidelberg am Gymnasium in Pforzheim; Dr. Gustav Mittelstraß vom Gymnasium Karlsruhe an der Aufbau-Oberrealschule in Tauberbischofsheim; Ernst Bissinger von der Oberrealschule in Pforzheim am Realgymnasium in Ettlingen; Friedrich Kappler von der Mädchenrealschule mit Mädchenoberrealschule in Konstanz an dieser Anstalt; ferner Turninspektor Hermann Linnenbach von der Landesturnanstalt in Karlsruhe an dieser Anstalt. — **Versetzt:** Schulrat Dr. Georg Laule beim Kreisschulamt in Heidelberg als Studienrat an die Mädchenrealschule in Heidelberg; Volksschuldirektor Georg Vettet von der Grund- und Hauptschule in Konstanz als Studienrat an die Mädchenrealschule in Konstanz. **Zuruhegesetzt:** Hauptlehrer Oskar Bögli in Karlsruhe; Hauptlehrerin Elise Grohé an der Hans-Thomaschule in Mannheim.

*

Karlsruhe, 19. Sept. (Weinwerbewoche.) Für die Notstandsgebiete des deutschen Weinbaues wird in diesem Jahre eine Weinwerbewoche durchgeführt. Obwohl der Jahrgang 1934 eine Rekordernte brachte und ausgezeichnet geraten ist, ist der Absatz dieser Ernte nicht überall gelungen. Um diesen Notstandsgebieten zu helfen, übernehmen die deutschen Städte die Patenschaft für notleidende Weinorte und verpflichten sich, während der Werbewoche in erster Linie diesen Wein herauszustellen und für seinen Absatz zu sorgen. Die badische Landeshauptstadt hat die Patenschaft für Meersburg am See übernommen und rechnet damit, daß während dieser Woche ein „tüchtiges Loch" in den Bestand des Meersburgers getrunken wird.

Mannheim, 19. Sept. (Entmannung.) Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Mannheim hatte sich der 1898 geb. Fridolin Brauch aus Hemsbach wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten sowie die Entmannung aus.

Mannheim, 19. Sept. (Zusammenstoß.) Bei einem Zusammenstoß, der sich am Dienstag in Käfertal zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer ereignete, wurden beide Fahrer und ein Mitfahrer verletzt. Der Radfahrer mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Mannheim, 19. Sept. (Immer noch Rasseschande.) Wegen rasseschänderischen Verhaltens wurden am Mittwoch ein jüdischer Kaufmann aus Frankfurt und eine verheiratete Christin von hier festgenommen.

Freiburg, 19. Sept. (Er hatte seine eigene Tankstelle.) Josef Wagner aus Ludwigshafen fuhr des öfteren mit seinem Lastwagen vor einem Lagerschuppen am Güterbahnhof-Süd in Freiburg des Nachts vor, brach den Schuppen auf und tankte auf diese billige Weise von dem in dem Schuppen lagernden Benzin. Auf diese Weise hatte Wagner seinem Lastwagen nach und nach 4000 Liter Benzin im Werte von 1500 Mark einverleibt. Nun stand er wegen schweren Diebstahls vor dem Freiburger Schöffengericht, das ihn zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Freiburg, 19. Sept (Noch gut weggekommen.) Werner Rudolf Weiß aus Schopfheim erhielt von der NS.-Volkswohlfahrt einen Wohnungszuschuß, da er arbeitslos ist. Statt nun die Anweisungen über den Wohnungszuschuß an den Vermieter abzuliefern, behielt er sie für sich und unterzeichnete sie mit dem Namen des Vermieters. Das Geld hob er ab und kaufte damit Lebensmittel und Kinderkleider. Der Angeklagte gab an, in großer Not gehandelt zu haben. Er wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Stein a. Rh., 19. Sept. (Tödlicher Unfall.) Im Remmisdorfer Rebberg verunglückte auf der Traubenwacht der etwa 30 Jahre alte Walter Leibacher. Eine alte Flinte, die jedes Jahr für diesen Zweck verwendet wird, wollte nicht losgehen. Beim Hantieren entlud sich plötzlich der Schuß und versetzte dem Schützen mit dem Kolben einen heftigen Stoß in die Bauchgegend. Leibacher erlitt einen Leberriß, dem er nach kurzer Zeit auf dem Platze erlag. Er hinterläßt eine junge Frau mit fünf unmündigen Kindern.

Kehl, 19. Sept. (Gerätemeisterschaften.) Vergangenen Samstag weilte der gesamte Gauführerstab des Gaues 14 (Baden) der DT. in Kehl. Es ist den Bemühungen der Kehler Turnerschaft gelungen, nunmehr die endgültige Zusage für die Austragung der Gerätemeisterschaften in Kehl zu erhalten. Als Austragungstag wurde der 3. November bestimmt.

Mannheim, 19. Sept. (Betrüger.) Der 22 Jahre alte Fritz Blumenröder aus Meuselwitz hatte sich vor dem Mannheimer Gericht wegen Betrugs im Rückfall und Urkundenfälschung zu verantworten. Er ist leichtsinnig und will viel gelten, trug das Hoheitsabzeichen der Partei, ohne dazu berechtigt zu sein und gab sich auch als Flieger aus. Der bereits siebenmal vorbestrafte Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Pforzheim, 19. Sept. (Selbstmordversuch.) Vor einigen Tagen berichteten wir über schwere Mißhandlungen, die ein Stiefvater an seinem 12 Jahre alten Stiefkind verübt hatte, von der Mutter des Kindes schweigend zugelassen. Gegen die Eheleute wurde jetzt ein Verfahren wegen Kindesmißhandlung eingeleitet. Aus diesem Grunde versuchte die Mutter, sich das Leben zu nehmen. Sie wurde bewußtlos im Bett aufgefunden, sofort unternommene Wiederbelebungsversuche waren jedoch von Erfolg und die Frau wurde ins Krankenhaus überführt.

Heidelberg, 19. Sept. (Fremdenverkehr.) Nach den Feststellungen der Statistischen Abteilung der Stadt übernachteten im Monat August 42 822 Fremde in Heidelberg, darunter 14 282 Ausländer. Gegenüber dem vorjährigen August ist eine Zunahme von 4941 Fremden zu verzeichnen. Bis Ende August übernachteten in diesem Jahre 150 280 Fremde in Heidelberg, über 10 000 mehr als im Vorjahr.

Bad Peterstal, 19. Sept. (40 Jahre Elektrizitätswerk.) In diesen Tagen konnte das Elektrizitätswerk Bad Peterstal sein 40jähriges Bestehen feiern. Das Werk wurde 1895 von dem Bäcker und Müller Matthias Kimmig als Privatunternehmen gebaut, es hat sich als solches bis in die heutige Zeit erhalten. Als eines der ersten Elektrizitätswerke in Baden hatte das Unternehmen dem Begründer schwere Sorgen und Kämpfe bereitet. Heute beträgt die gesamte Leitungslänge 26 Kilometer, wovon 13,5 Kilometer im Besitze der Gemeinde, 12,5 Kilometer Eigentum des Werkbesitzers sind.

Untermünstertal, 19. Sept. (Verkehrsunfall.) Hier wurde ein zehn Jahre alter Schüler, der aus einer Seitenstraße herausprang, von einem Auto erfaßt und schwer verletzt. Der Autoführer, ein Arzt, brachte den Knaben in die Chirurgische Klinik nach Freiburg.

Lahr, 19. Sept. (Sich selbst gestellt.) Der in Kuhbach bedienstete 44 Jahre alte Polizeidiener Jakob Goeringer hat sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf der Polizeiwache in Lahr unter Anschuldigung selbst gestellt, Amtsunterschlagungen verbunden mit Urkundenfälschung, die bis zum März 1934 zurückreichen sollen, begangen zu haben. Goeringer wurde sofort in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Tag des deutschen Volkstum

Der 22. September:

Fest der deutschen Schule.

Am 22. September findet wie alljährlich im ganzen Reich der vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Tag des deutschen Volkstums statt. Ueberall in Stadt und Land wird in Feiern und Kundgebungen, mit Musik, Volkstänzen und Volksliedern, Sprechchören, Aufführungen, sportlichen Wettkämpfen und Reden dieser Tag der volksdeutschen Verbundenheit festlich begangen werden. Alle Deutschen werden sich zusammenfinden im Gefühl unlöslicher Verbundenheit mit den Volksgenossen jenseits der Grenzen, die in der Gesamtheit unseres Volkes über ein Drittel darstellen. Die Pflege deutschen Volkstums und deutschen Volksgutes aus dem Binnen- und Auslandsdeutschtum wird das Bekenntnis sein zu der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen, die in Blut und Art gegründet ist. Die deutsche Jugend, das ganze deutsche Volk versammelt sich am 22. September in Stadt und Land zum Appell der deutschen Volkstumsarbeit. Ministerpräsident Hermann Göring kennzeichnete im Jahre 1933 Sinn und Bedeutung dieser ersten Feier des Festes der deutschen Schule im neuen Reich mit den Worten: „Das heutige Fest soll ein Bekenntnis sein, daß Deutschland zurückgefunden hat zu sich selbst und daß Deutschland gewillt ist, in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern sein Recht zu behaupten. Deutsche Jugend, wenn ihr nun wieder hinausgeht in euer Elternhaus, dann gedenkt, daß es nicht nur ein Spiel war, das ihr hier geboten habt, daß es ein Bekenntnis war zum Volk, was ihr uns gegeben habt, und dankt eurem Gott und dankt eurem Führer Adolf Hitler, daß er euch das Bewußtsein gegeben hat, daß ihr wieder glauben könnt und dürft an eine deutsche Zukunft."

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

unktionen unserer Kameras und meiner sonstigen Instrumente (Höhenaneroid, Kompaß, Lichtmesser) erklärten ließen. Am 2. Tage hatten sie genug Vertrauen gewonnen, um mir das Maschinengewehr zum Nachsehen und zur evtl. Reparatur zu bringen, dessen Versagen uns wahrscheinlich das Leben gerettet hatte.

An jenem selben zweiten Tag hörten wir am Nachmittag, während wir auf unserem Kang lagen, eine Bewegung unter den Banditen im Dorf, in dem wir seit dem Vormittag waren. Konnten uns aber nicht erklären, was die Aufregung und die Pause bedeuteten. Es war wohl zwei Stunden später und wir lagen auf dem Hof in einem Haufen frisch geschnittenen Pferdefutters, als plötzlich ein aufgeregter Mann mit einigen unserer Banditen aus dem etwas entfernten Hause herauskam, in dem die Führer Quartier genommen hatten, mich mit dem Namen rief und sagte, wir sollten guter Laune sein, er wäre gekommen, um uns zu retten, und ich sollte am nächsten Tage mit ihm nach Paochang reiten. Er ging schnell wieder zurück und wir wurden wieder in das Haus geführt und angewiesen, uns auf den Kang zu legen. Einer unserer Wachen fragte mich, ob ich den Mann kenne. Ich antwortete vorsichtig und der Wahrheit entsprechend, daß ich mich nicht auf ihn besänne. Ja, sagte der Bandit, er behauptet aber, er kenne Dich, und er sagt weiter, daß er auch einmal Bandit war. Aber von uns kennt ihn keiner und wir glauben es ihm auch nicht. Trau auch Du ihm nicht und bleibe lieber unter uns, wo Du Freunde hast.

Das war reichlich mysteriös und nicht ohne Mißtrauen bemerkten wir später im Dorf ein paar Männer in der Uniform chinesischer Polizisten, aber ohne Waffen. Wir erwogen alle Möglichkeiten und verweilten besonders lange bei dem, was uns die Banditen von sich selbst erzählt hatten: zwei größere Banden wären zwischen dem 20. und 22. Juli über die Grenze aus Jehol nach Tschachar gekommen, sie selber gehörten zu einer Bande von Mandschurei-Chinesen, die zweite Bande aber wäre stark gemischt und bei ihr wären gewisse Leute, die uns sicher sofort getötet hätten, wenn wir in ihre Hand gefallen wären. Sollten die Neuankömmlinge zu dieser Bande gehören und nur die Absicht haben, mich von Jones zu trennen, peinlich zu befragen und dann um die Ecke zu bringen? Wir konnten uns nicht klar werden.

Schließlich, nachdem wir unser Abendessen erhalten hatten und es dunkel geworden war, kam der Mann, der sich als unser Retter bezeichnet hatte, mit einem Mann in Polizistenuniform und mit einigen der Bandenführer in unseren Raum. Er stellte sich als Gendarmeriewachtmeister Yang Yün-chi von dem Gendarmeriekommando aus Paochang vor und erklärte, daß er von den chinesischen Behörden aus Paochang gleich nach der Ankunft unseres Autos dort am Spätnachmittag unserer Gefangennahme ausgeschickt worden sei, um mit drei Polizisten zusammen nach uns zu fahnden und unsere Freilassung zu erwirken. Sie seien bei der Annäherung an unseren Aufenthaltsort am nächsten Nachmittag von den ausgestellten Wachen mit Schüssen empfangen worden. Als sie mit einem weißen Tuch winkten, seien sie gefangengenommen und gefesselt in unser Lager gebracht worden. Erst nach langem Reden habe man sie entfesselt und sei bereit gewesen, mit ihnen zu verhandeln. Im Laufe dieser Verhandlung hätten sich die Banditen überzeugen lassen, daß sie mit der Uebergabe von Waffen und Munition überhaupt nicht zu rechnen hätten und daß sie ihre Lösegeldforderung wesentlich herabsetzen müßten. Sie hätten schließlich erklärt, mit 50 000 mex. Dollar zufrieden zu sein. Sie hätten es abgelehnt, uns beide freizulassen, hätten aber schließlich zugestanden, daß ich mit den Vertretern der chinesischen Behörden zurückkehren sollte, um die Lösegeldforderung zu vertreten und mich um die Zahlung des Geldes zu bemühen. Ich müßte aber versprechen, wieder zu ihnen zurückzukehren. Und dann fing einer der Führer an zu sprechen, bestätigte, was der andere Mann gesagt hatte, und erging sich in langen Ausführungen über das grausame Schicksal, das sie auf diesen Pfad geführt hätte, von dem sie nicht abgehen könnten, ohne das Schicksal ihrer in der Mandschurei zurückgelassenen Familien zu gefährden. Wir sollten über sie nichts Böses denken und sollten ihnen glauben, daß sie im Grunde ihres Herzens nicht nur gute Menschen, sondern auch gute Chinesen wären.

Kurz wie die Nacht war, so lang wurde sie uns. Immer wieder überlegten wir uns, ob wir unseren Rettern trauen sollten oder nicht. Wir überlegten hin und her und kamen schließlich zu dem Schlusse, daß, wenn ich mich weigerte, mit ihnen zu gehen und sie nur Abgesandte der anderen Banditengruppe waren, wir wahrscheinlich beide sofort getötet werden würden und daß doch eine schwache Möglichkeit bestände, daß sie wären, was sie vorgaben zu sein, und daß dann die Hoffnung für uns beide bestand, durch ihre u. meine Bemühungen freizukommen.

Am nächsten Morgen wurden wir um 3 Uhr geweckt, aber es dauerte lange, bis für alle abgekocht war, wir gegessen hatten und wieder auf dem Pferde saßen. In etwa zweistündigem Ritt erreichten wir alle zusammen einen kleinen Ort an der Hauptstraße nach Paochang, der den Namen Kotir trägt und der fast völlig von seinen Bewohnern verlassen war. Wie wir hörten, war am Tage unserer Gefangennahme die andere Bande dort gewesen und hatte den Platz völlig ausgeplündert. Hier bekam ich den Befehl, mich für den Ritt nach Paochang fertigzumachen. Die Führer, die wir überhaupt nur gelegentlich zu Gesicht bekamen, kamen nun zu mir und erklärten, daß sie auf meine Rückkehr keinen Wert legten, daß das Lösegeld aber auf jeden Fall gezahlt werden müßte, sollte Jones wieder lebend ausgeliefert werden.

Ich versprach, mein Möglichstes zu tun, und nahm von Gareth Jones, der mir auf dieser Reise ein lieber Freund geworden war, einen kurzen, uns beide stark bewegenden Abschied. Dann bestieg ich mein Pferd. Ein Bauer schwang sich hinter mich, da unsere Retter ein Pferd zu wenig hatten und zugleich, um mir als Schutz zu dienen, falls wir im Rücken beschossen werden sollten, und wir ritten in südlicher Richtung ab. Einige Stunden später lag Paochang vor uns. Yang Yün-chi und die drei Polizisten waren, was sie erklärt hatten zu sein. Ich bat ihnen mein Mißtrauen ab.

Ein dritter Brief wird demnächst veröffentlicht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das „Sie" für den Handwerkslehrling

bld. Im „Deutschen Handwerk", dem Organ des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, wird die Anregung zur Erörterung gestellt, den Handwerkslehrling künftig mit „Sie" anzureden. Diese scheinbar unwichtige Frage sei nicht unwichtig, wenn man bedenke, daß der junge Mensch in engster Fühlung mit seinem Meister drei bis vier Jahre lang seine Arbeit leiste. In dieser Zeit müsse der Lehrling handwerklich und menschlich zum geschäftsfähigen Handwerker und Menschen erzogen werden. Bei dieser Erziehungsarbeit spiele aber die Ehre des jungen Menschen die Hauptrolle. Gerade das „Du" sei es, das dazu verleitet und verleitet habe, zur Erziehung und Fertigkeitssteigerung die körperliche Züchtigung einzuschalten. Das „Sie" werde dem Meister immer das Gefühl „vom Meister zu seinem Schüler" geben, denn der Lehrling solle tatsächlich Meisterschüler sein. Der Meister müsse in seinem Lehrling immer den späteren Berufskollegen sehen und nicht den Handlanger oder Handarbeiter des Handwerksproletariats vergangener Zeit. Mit dem „Du" seien auch schnell all die Ausdrücke verbunden, die dem Lehrling bei Gelegenheit des Aergers von Meister und Gesellen zugerufen werden.

Werbeabend für die Olympischen Spiele

bld. **Karlsruhe**, 18. Sept. Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau XIV (Baden) Ministerialrat Herbert Kraft gibt bekannt:

Jeden deutschen Volksgenossen wird es interessieren, die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß der Reichsbund für Leibesübungen durch den Hilfsfonds für den Deutschen Sport im Auftrage der Propaganda-Abteilung des Reichssportführers ab 1. 10. 1935 Werbeabende abhalten will, bei welchen neben sportlichen und gymnastischen Uebungen in einem interessant ausgearbeiteten Lichtbildervortrag das Werden dieser großen Sportstätten anschaulichst gezeigt wird. Die Durchführung dieser Werbeabende liegt in den Händen der örtlichen Mitarbeiter des Hilfsfonds für den deutschen Sport, die in Verbindung mit den Ortsgruppenführern des Reichsbundes für Leibesübungen das Programm zusammenstellen. Ich bitte alle Parteidienststellen, Behörden, Fachschaften und Vereine die Mitarbeiter des Hilfsfonds in ihren Vorbereitungsarbeiten zu unterstützen, damit diese wichtige Propaganda für die Olympischen Spiele 1936 ein voller Erfolg wird.

Glockenbrauch und Glockenzauber

bld. Seit urvordenklicher Zeit hat die Glocke einen würdigen Platz in der Kulturgeschichte unseres Volkes eingenommen. Die Kirchenglocke übernimmt besonders in kleinen Gemeinwesen auch die Arbeiten der Rathausglocke, Feuerglocke, Turmglocke, Schulglocke und dergleichen. Kirchgang und Einsegnung, Hochzeit und Begräbnis begleitet sie wie die Feste des Jahres und die hohen Feiertage der Nation. Jedenfalls ist die Glocke neben der Orgel das feierlichste Musikinstrument für unser Empfinden. Gläubiger und abergläubiger Brauch ranken sich eng um die Glocke. Schon beim Glockenguß beginnt er. Man warf ehedem mancherorts in die Glockenspeise, das Glockenmetall, eine Schlange, wo man unter deren Plage zu leiden hatte. Wenn dann die fertiggestellte Glocke erstmalig ins Land hineinruft, verschwinden alle Schlangen für immer! Hat ein Mensch an Sprachstörungen oder Ohrenschmerzen, auch an Taubheit zu leiden, so schreibe er seinen Namen an die Glocke seines Kirchenspiels. Sie wird seiner helfend gedenken. Daß man selbst dem Glockenklange eine zauberhafte Kraft zuschreibt, mag sich erstmals daraus erklären, daß ein gut erzogener Mensch, der einmal auf Abwege gerät, allein durch den schweren Klang tief im Gewissen getroffen wird. Sodann aber galt die Schwungkraft der Glockensprache immer schon als ein Unwetter und Gewitterwolken verteilendes und abwehrendes Mittel. Schiller nennt die Glocke in seinem berühmten Gedicht die „Nachbarin des Donners". Erwähnenswert ist auch, daß diese Beziehungen bis auf Blumen mit Glockengestalt ausgedehnt werden. Die blaue Glockenblume gehört zu den „Gewitterblumen". Man soll sie nicht abpflücken oder gar heimnehmen, denn sie zieht den Blitz an. Die wichtige Rolle der Glocke in der Sage mag hier nur durch Hinweis auf die Glockenklänge angedeutet werden, die man heute noch von versunkenen Städten (Vineta!) zu gewissen Stunden hören will.

Schweizer Wandmalerei in Baden-Baden

bld. **Baden-Baden**, 19. Sept. In der Kunsthalle in Baden-Baden findet zum ersten Male eine Ausstellung Schweizer Wandmalerei statt. Der Ausstellung kommt deswegen eine ganz besondere Bedeutung zu, weil sie uns einen Ueberblick gibt über die seit 40 Jahren schon in der Schweiz schaffende Wandmalerei, die uns manche Anregung geben kann, und weil als Austausch eine Ausstellung Deutscher Kunst in Zürich stattfinden soll. Die einzelnen Werke wurden von einer Schweizer Jury als die für das Schweizer Schaffen typischen ausgewählt und geben in großen Zügen die Entwicklung dieser Kunst von Hodler bis zur Gegenwart.

Erhaltet den deutschen Wald!

Leider werden alljährlich Millionen deutschen Volksvermögens durch Waldbrände zerstört. Es kann daher nicht genügend gewarnt und auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen werden. Denn der größte Teil dieser Brände entsteht durch Fahrlässigkeit. Immer wieder muß festgestellt werden, daß ein großer Teil unserer Volksgenossen achtlos und leichtsinnig mit offenem Feuer, z. B. Zigaretten, Streichhölzern, Tabakpfeifen und sonstigen Zündsachen umgeht. Sogar die an jedem öffentlichen Waldweg angebrachten Warnungstafeln werden meist nicht beachtet. Es muß daher mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das Betreten von Wald mit unverwahrtem Feuer oder Licht, sowie von Moor- und Heideflächen, verboten ist. Ferner ist das Rauchen vom 1. März bis zum 31. Oktober im Walde und in gefährlicher Nähe von Wäldern untersagt. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf alle öffentlichen Wege und die zur Errichtung von Zelten und sonstigen Lagerstätten freigegebenen Flächen. Die Unsitte, brennende Streichhölzer, Zigarren- oder Zigarettenstummel leichtsinnig fortzuwerfen, kann nicht genug bestraft werden. Denn das sind die Hauptentstehungsursachen aller Wald- und Heidebrände. Weiter müssen auch alle Jugend- und Wanderverbände darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Abkochen und Anzünden von Feuern untersagt ist. Auch die Eltern und Erzieher sollten daher ganz besonders ihre Schützlinge warnen, keinerlei Feuerzeug mit in den Wald zu nehmen. Durch Kinderhand wurden oft genug schon aus Dummheit große Brände entfacht. Es muß daher höchste Pflicht eines jeden Volksgenossen sein, sich genau nach den gesetzlichen Bestimmungen zu richten, um dadurch an der Erhaltung unserer Wälder beizutragen.

Dieses Plakat erscheint zur „Woche des Deutschen Buches 1935" (27. Oktober bis 3. November) Es soll in Betrieben u. Schaufenstern zum Aushang kommen und für das gute deutsche Buch werben

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 19. September

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,670	0,67[illegible]
Belgien (100 Belga)	41,95	42,03
England (1 Pfund)	12,255	12,2[illegible]
Frankreich (100 Frc.)	16,375	16,1[illegible]
Holland (100 Gulden)	167,98	168,3[illegible]
Italien (100 Lire)	20,30	20,34
Norwegen (100 Kr.)	61,54	61,66
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,19	63,31
Schweiz (100 Frc.)	80,60	80,76
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,27	10,29
V. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die Börse war auch in dieser Woche sehr ruhig. Unter dem Einfluß der gebesserten Außenhandelsziffern und des vollen Erfolges der Zeichnung auf die 4,5prozentige Schatzanweisungsanleihe des Reiches ist die Stimmung zuversichtlicher geworden. Ganz einheitlich war aber die Tendenz nicht. An den Aktienmärkten setzte sich immerhin eine gewisse Erholung durch. Die Guldenschwäche und die Diskonterhöhung in Holland wirkten sich stimmungsmäßig in einigen Rückkäufen aus. Der Rentenmarkt lag weiter still bei freundlicher Grundtendenz. Im Ausland liegen die deutschen Auslandsanleihen fester.

Geldmarkt. Das Zeichnungsergebnis auf die 4,5prozentigen Reichsschatzanweisungen hat einen vollen Erfolg gehabt. Die Anleihe wurde überzeichnet. Die deutschen Sparer haben damit erneut den Beweis dafür geliefert, wie fest ihr Vertrauen in die Stetigkeit der deutschen Entwicklung ist. Die von Dr. Schacht betriebene Konsolidierungspolitik hat wiederum ihre Früchte getragen. Die Finanzlage des Reiches ist durchweg günstig. Reichsfinanzminister Graf Schwerin beziffert die Gesamtschulden des Reiches zurzeit auf rund 30 Milliarden RM einschließlich der Schulden der früheren Länder usw. Das ist eine für ein Land von der Bedeutung Deutschlands sehr geringe Summe. Die „gesetzlichen" Verpflichtungen die in den letzten zweieinhalb Jahren der Arbeitsbeschaffung entstanden sind, machen übrigens auch nur 6—7 Milliarden aus und ihnen steht eine Haushaltsbesserung von mehreren Milliarden und ein Vermögenszuwachs an Werten der verschiedensten Art gegenüber.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer blieb mit 102,1 unverändert. An den internationalen Warenmärkten ist ein Steigen der Rohstoffpreise festzustellen. Die deutsche Außenhandelsbilanz weist im August einen günstigen Abschluß auf. Die Bilanz schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 50 Millionen RM. gegenüber 29 Mill. RM. im Juli. Diese Steigerung der Aktivität gegenüber dem Vormonat ist zum größten Teil durch eine weitere Einschränkung der Einfuhr bedingt.

Produktenmarkt. An den Getreidemärkten war die Umsatztätigkeit gering. Brotgetreide war reichlich angeboten, doch war die Nachfrage der Mühlen nicht sonderlich groß. Am Mehlmarkt hat die Festsetzung der neuen Preise die Zurückhaltung eher noch verstärkt. In Futtermitteln blieb das Angebot knapp.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte hatten lebhaftes Geschäft. Die geringe Versorgung der Schweinemärkte führte wiederum zu einer Zuteilung und raschen Räumung des Bestandes. Die Großvieh- und Kälbermärkte waren genügend befahren. Es waren geringfügige Preisbesserungen zu verzeichnen.

Börsen

Berliner Börse vom 19. Sept. An der Börse setzte sich die gestrige Abwechslung in verstärktem Maße fort. Die Tendenz war ausgesprochen matt. Auch aus dem Publikum wurden Wertpapierverkäufe vorgenommen; zum Teil mögen diese aus dem Ausland stammen. Die Anleihemärkte waren still und etwas besser gehalten als die Aktienmärkte. Altbesitz ziemlich unverändert, dagegen kommunale Umschuldungsanleihe weiter 0[illegible] Prozent schwächer. Am Devisenmarkt ließ das Pfund wieder nach, besonders gegenüber den Goldblockvaluten. Der Dollar dagegen leicht erhöht. Auch der Gulden ist weiterhin gebessert. Der Geldmarkt ist wieder etwas leichter. Tägliches Geld 3 bis 3,25 Prozent.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe vom 18. Sept. Weizen 20.40, Roggen 16.70, Braugerste 20.50—21.50, Industriegerste 19.50—20, Futtergerste 16.40, Futterhafer 16.45, Weizenmehl 28.35, Roggenmehl 23.60, Weizennachmehl 17.25, Weizenbollmehl 13.50—14, Weizenkleie 10.70, Roggenbollmehl 14—14.25, Roggenkleie 10.10—10.85, Biertreber 17—17.50 RM. Alles per 100 Kilo. Wiesenheu 3.85—4.10, Luzerne 4.35—4.60, Stroh 2.10—2.35 RM. je Zentner.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Dienstag, den 17. September 1935. Neu einstudiert

„Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug"

von Kleist.

„Ich habe in Paris mein Werk, soweit es fertig war, durchlesen, verworfen und verbrannt: und nun ist es aus. Der Himmel versagt mir den Ruhm, das größte der Güter der Erde, ich werfe ihm, wie ein eigensinniges Kind, alles übrige hin." In diesen erschütternden Aufschrei wilder Klage und unbändigen Trotzes entlädt sich Ende Oktober 1803 Kleists Seelennot wegen des Versiegens seiner poetischen Kraft am „Robert Guiskard". Was ihm als höchstes, einer letztmöglichen Anspannung all seiner Energie dennoch unerreichbares Kunstideal vor Augen schwebte, war die Verquickung antiker Schicksalsdramatik mit dem Drama shakespearischer Abkunft, dessen tragisches Geschehen allein aus der Menschenbrust aufsteigt. Und wirklich kam der Dichter hier solch hochgestecktem Ziele näher als etwa Schillers sprachprächtige „Braut von Messina". Das nachmals, 1808, im „Phöbus, einer von Kleist redigierten Monatsschrift, veröffentlichte, wohl aus dem Gedächtnis wiederhergestellte Bruchstück, das die ersten 10 Auftritte enthält, gibt dem gewiß urteilsfähigen Wieland recht. Er sah in dem ihm bereits vor der Verbrennung bekannt gewordenen Teil des Stückes die „Geister des Sophokles und Shakespeare vereinigt."

Die Szenen des Fragments sind deutlich nach dem Vorbild des „Königs Oedipus" geschrieben. Den kriegsgewaltigen Normannenherzog hat seine Siegesbahn bis vor die Mauern Konstantinopels geführt. Als er durch Einnahme dieser Wunderstadt sein Eroberwerk zu krönen sich anschickt, tritt ihm das Fatum, mit grausiger Gebärde Halt gebietend, in den Weg. Es erscheint in der entsetzlichen Hülle der Pest, die Volk und Heer niederwirft und nun auch den Fürsten gepackt hat, zu dem alle als zu ihrem Hort und Retter emporschauen. Um das Zelt des Heerführers schart sich, Heimkehr nach „Italiens Himmelslüfte" heischend, die qualzermürbte Menge. Plötzlich bricht die fürchterliche Kunde durch, der vergötterte Held liege selbst, „vom Pesthauch angeweht", siech darnieder. Abälard, der Neffe Guiskards, der mit des Herzogs gleichnamigem Sohne um das bald fällige Erbe ringt, schleudert sie aufreizend in die Reihen der Harrenden. Schon senkt sich dumpfe Verzweiflung auf Krieger und Volksmasse. Da schreitet Robert Guiskard, den jeglicher krank zu Bette wähnte, aus dem Zeltvorhang. Jubelrufe der durch Anblick des Feldherrn schon zu neuer Zuversicht erhobenen Normänner umtosen ihn. Mit übermenschlicher Willenskraft meistert der Völkerhirte die vom Siechtum zernagten „giftgeätzten Knochen". Trotzig bäumt er sich dem Schicksal entgegen. Noch immer verlangt sein Wunsch nach der „Kaiser Zinne" von Byzanz, und der vom Tode gezeichnete Herrscher wälzt „Entschlüß' im Busen", „ungeheure, als ob er heut das Leben erst beträte". Dem tückischen Abälard kündigt sein Mund Abrechnung an für den Verrat des Schreckensgeheimnisses und scherzend zerstreut sein Wort die bange Furcht der Flehenden. Jedoch während er redete, zehrt peinvoll wühlende Schwäche an seinem Mark, nur sitzend auf einer ihm rasch und heimlich untergeschobenen Pauke kann er die Bitte ihres Sprechers anhören. Damit schließt das sog. Phöbus-Fragment der Dichtung.

Auch als Torso ist es eine der kühnsten dramatischen Schöpfungen unserer Literatur. Wie kaum ein anderes weist es in die Zukunft. Den klassisch-antiken Elementen des Schicksalhaften, das dräuend über dem Ganzen lastet, stellt sich rein menschliche, auf Eigenverantwortlichkeit gegründete Größe als durch ausneuzeitlicher Wesenszug des Werkes gegenüber. Vieltönig klingt der Chor, dessen verschieden individualisierte Vertreter tätig in die Verwicklung eingreifen. Eine Sprache voll herber Schönheit und grandioser Bildprägungen, deren Gipfel die Schilderung der grauenhaften Seuche erklimmt, und die strichscharfe Charakterformung der Titelfigur und der übrigen Hauptpersonen rechtfertigen außerdem die ehrfürchtige Bewunderung, die man der Kleist'schen „Robert Guiskard"-Tragödie allenthalben zuteil werden läßt.

Wie vor acht Jahren ließ Felix Baumbach, der die Inszenierung hingegeben besorgte, die Szenenreihe in markanter Reliefgliederung und wuchtigem Gewoge bis zum Höhepunkt von Guiskards Erscheinen anschwellen und in dessen beschwichtigender Ansprache wirkungsträchtig gipfeln. Wiederum wie damals möchten wir das Zurücksinken des Herzogs am Schlusse für unvereinbar mit Kleists Absicht halten. Besser wäre der Originalschluß (Bitte des Greises um Zurückführung ins Vaterland!) geblieben. Sonderlob gebührt Heinz Gerh. Zircbers Bühnenbild, es war auf Monumentalität und Strenge bedacht. Paul Hierls Verkörperung des Titelhelden zeigte straffgeballten Herrscherwillen, trotzige Bereitschaft zum Kampf mit „des Geschickes Mächten" und gezügelte Leidenschaftlichkeit. Dem greisen Sprecher der Trost suchenden Normannenschar, den U. v. d. Trenck für Fritz Herz aushilfsweise übernahm und deklamatorisch meisterlich durchführte, fehlte es an ragender Körperlichkeit. K. Matthias (Robert) und Heinz Graeber (Abälard) hätten ihre Rollen des hochfahrenden und des hinterhältigen Prinzen zweckmäßiger getauscht. Gebieterisches Wesen setzte Elfr. Pausts Helena dem Andrang des Volkes entgegen. Daneben erwiesen sich Eva Fiebig (Guiskards Gemahlin), Fr. Prüter, K. Steiner und Lore Petersen als tragsichere Stützen der kunstedlen Vorstellung. Ihr voraus erklang, durch die Staatskapelle unter Karl Köhler, dem neuen 1. Kapellmeister des Staatstheaters, gehaltausschöpfend und aufbauklar dargeboten, die „Tragische Ouvertüre" von Johannes Brahms.

Den humorgewürzten Abgesang dieser Kleist-Feier brachte eine ebenfalls von Felix Baumbach erquickend und erzlustig im holländischen Genre-Stil inszenierte, stellenweise vielleicht etwas zu nahe ans Schwankmäßige gerückte Neueinstudierung des „zerbrochenen Kruges". Sie gab an Temperamentbeschwingtheit, feingepinselter, köstlicher Kleinmalerei und kantiger Personen Zeichnung früherer Aufführungen der Prachtkomödie nichts nach. Ulrich v. d. Trenck, dem diesmal der Dorfrichter Adam zufiel, vollbrachte eine Glanzleistung ausgefeilter Darstellungskunst. Er spielte den Missetäter auf dem Richterstuhle, diesen hartgesottenen Sünder und nächtlichen Schürzenjäger, der sich solange aalglatt windet und dreht, bis die Enthüllung seiner Schandtaten ihn vom Amtssessel wegjagt, voll stroßender Realistik, allerdings m. E. zu ausschließlich nach der Richtung des abgefeimten Halunken hin. Eine größere Zutat behaglicher Wärme könnte da günstig ergänzend den Ausgleich schaffen. Auch sollte das Aussehen beträchtlich jünger sein! Nächst U. v. d. Trenck stand Marie Frauendorfer als über das „krugzertrümmernde Gesindel" keifend klagende Frau Marthe Rull auf der Höhe reifen schauspielerischen Vermögens. Temperamentkräftig und naturfrisch durchkreuzte Liselotte Koerfers mutbeseelte Eve die Ränke des schamlosen Richters, und Heinz Graeber stellte einen zwar hitzig dreinfahrenden, doch bäuerlich schwerfälligen Ruprecht. Mit dem kläglich charakterisierten hämischen Schreiber Licht führte sich Erich Schudde ebenso vorteilhaft ein wie Hans Herbert Michels mit seinem zurückhaltend gelassenen Gerichtsrat Walter. An der einfältigen Frau Brigitte, deren blöder Aberglaube Adams Klumpfuß dem Höllenteufel selber andichtet, betätigte Lisl Marlow brauchbares Können. K. Mehner, M. Genter, E. Rivinius und K. Steiner nahmen sich der restlichen Figuren gewandt und zuverlässig an.

Ernst und Scherz wurden von den für beides dankbar empfänglichen Besuchern beifallsfreudig hingenommen.

Dr. Rudolf Raab.

Aus Stadt und Land

Durlach, 20. Sept. Anläßlich des 32. badischen Landesfeuerwehrtages in Villingen wurde dem Branddirektor Hermann Bull, Kommandant der freiwilligen Feuerwehr Durlach, das deutsche Feuerwehrehrenkreuz 1. Klasse verliehen. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die an Feuerwehrleute verliehen wird.

*

Durlacher Filmschau

Markgrafen-Theater — „Gauner in Urlaub".

Das ist in dem Film in einer Weise gezeigt, die unbeschreiblich ist. Da genügen Andeutungen selbst für den verstocktesten Kinobesucher zum vollen Verständnis, da wird nichts ausgespielt, da fließt keine Träne zuviel: immer sitzt ein Lächeln dahinter und immer wird Sentimentalität im genau richtigen Augenblick in einen Scherz umgewandelt. Regie und Drehbuch ergänzen sich hier in einer mehr als erfreulichen Weise: man sollte, weiß Gott, alle deutschen Dialogdichter in diesen Film schicken, damit sie endlich lernen, einen Dialog auch ohne faustdicke Hinweise richtig zu formen, daß jeder Zuschauer jede Anspielung versteht. Na, und die Darsteller: Robert Montgomery ist schon ein Prachtkerl. Die Skepsis des Gangsters, die Liebe eines jungen Mannes mit allen versuchten Rückschlägen in den Jargon seiner früheren Beziehungen, die Wandlung schließlich in den arbeitssamen Mann — das ist ganz herrlich gestaltet, und wir wissen manchen anderen Darsteller junger Männer, der sich hier eine bedeutsame Scheibe abschneiden könnte. Maureen O'Sullivan ist das junge Mädchen, das ihn bekehrt. Ich glaube, wir alle würden uns von ihr bekehren lassen. Mickey Rooney ist der Lausejunge, der zunächst mit kleinen Gaben bestochen wird, um im passenden Moment zu verschwinden. Und daneben Edwald Arnold als Polizist. Elizabeth Patterson als Mama, Withford Kane als Papa neben allen anderen.

*

Naturtheater Durlach — Lerchenberg.

Das Naturtheater in Durlach unter der künstlerischen Leitung Kurt Sommerers setzt seine Sommerspielzeit bei geeigneter Witterung fort. Am kommenden Sonntag, den 22. September wird der lustige Bauernschwank „D' Welt geht unter" von Jacobi und Werner Holzmann zum erstenmal wiederholt. Beginn 16 Uhr.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 20. September 1935.

Verkehrsunfall: Auf der Landstraße Karlsruhe-Durlach bei der Untermühlstraße stießen gestern um 16,15 Uhr ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen, wobei letztere sich außer einer Gehirnerschütterung mehrere Verletzungen zuzog.

Schuld an dem Zusammenstoß sind beide Teile; die Radfahrerin Gretel Weis, wohnhaft in Bruchsal, weil sie das Vorfahrtsrecht des Kraftwagens nicht beachtet hatte und der Kraftwagenführer Albert Ganz, Waldhornstraße 46, weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er sein Fahrzeug rechtzeitig anhalten konnte.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 19./20. 9. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 3 Fußgänger, 6 Fuhrwerkslenker, 77 Radfahrer, 49 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 7 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person, weil sie in angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad durch die Karlstraße fuhr; 1 Person, weil sie in stark angetrunkenem Zustand mit einem Zweispännerfuhrwerk im Galopp durch die Sophienstraße fuhr und dabei einen Personenkraftwagen anfuhr; 2 weibl. Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6.

Festnahmen: Festgenommen wurden: 3 Personen wegen Betrugs; 1 Person, die wegen schweren Diebstahls zur Verhaftung ausgeschrieben war; 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Gewerbepolizei.

Zur Anzeige gelangten:

der Metzger Max Fey, wohnhaft Kaiserstraße 21, weil er in letzter Zeit im Schlachthof hier Fleischdiebstähle verübte. Fey erhielt Schlachthofverbot;

die Metzgermeister Robert Kappler, Nuitsstraße 13, und Friedrich Unfried, Hardtstraße 20, weil sie über die Arbeitszeit ihren gewerblichen Arbeiter seit Inkrafttreten der Bestimmungen vom 1. Oktober 1934 bis heute kein Verzeichnis führten;

der Händler Karl Keppel, wohnhaft in Freckenfeld, weil er am 10. September 1935 in der Markthalle hier Butter in den Verkehr brachte, welche nach dem Gutachten der Lebensmittelunterfuchungsanstalt bis zu 29,9 % Wasser enthielt, die Butter wurde beschlagnahmt;

der Großhändler Leo Häußer, wohnhaft in Herxheim und der Kaufmann Robert Schönig, Betriebsführer der Süddeutschen Fischindustrie in Karlsruhe, weil sie in der Zeit vom 29. Juli 1935 bis 9. August 1935 die Frühkartoffel für 6.50 RM. und 6.— RM. an die Kleinhändler verkauften, obwohl der Verkaufspreis für Großhändler nur 5.25 RM. betrug.

Anläßlich einer Kontrolle wurde im Keller der Wirtschaft zum Albtal hier, ein zerlegtes Schwein vorgefunden, welches am 18. September 1935 aus Söllingen eingeschmuggelt war. Das Schwein war der amtlichen Trichinenschau nicht unterstellt worden. Außerdem war der Wirt Schneider nicht im Besitze der erforderlichen Gesundheitsbescheinigung. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und nach dem Schlachthof verbracht.

Der Wirt Leopold Sackmann, Karl Wilhelmstraße 10 hier, wurde angezeigt, weil er in seinem Betrieb verdorbene Schweins- und Rindsknochen, die stark verschimmelt waren, zwischen frischem Fleisch aufbewahrt hatte. Die Knochen wurden der Abdeckerei übergeben.

Der Metzgermeister Josef Knebel, Daxlanderstraße 61 hier, wurde angezeigt, weil er trotz Untersagung und wiederholter Verwarnung den Preis für Rindfleisch um 7 Pfennig pro Pfund verteuerte.

Badisches Staatstheater.

Heute Freitag findet die Erstaufführung der Neuinszenierung von Guiseppe Verdis „Amelia oder Ein Maskenball" unter der szenischen Leitung von Dr. Thur Himmighoffen statt. Am Pult Kapellmeister Karl Köhler. — Morgen Samstag abend wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Hans Schwarz Drama „Prinz von Preußen" in der Inszenierung von Felix Baumbach mit Stefan Dahlen als Louis Ferdinand und Lola Erpig als Königin Luise wiederholt.

Große Werbeveranstaltung im Staatstheater.

Samstag nachmittag 16,30 Uhr findet im Staatstheater eine große Werbeveranstaltung unter dem Titel **„Die neuen Mitglieder stellen sich vor"** statt. Bei freiem Eintritt haben hier weiteste Kreise der Landeshauptstadt die Möglichkeit, die neu verpflichteten Mitglieder des Staatstheaters und ihre Leistungen kennen zu lernen. Außerdem wirkt die Badische Staatskapelle mit, die im ersten Teil des Programms von Kapellmeister Karl Köhler, im zweiten Teil von Staatskapellmeister Joseph Keilberth geleitet wird.

Von den Hagebutten

bld. Bald kommt die Zeit, wo die Hagebutten sich röten und die Früchte an den Heckenrosensträuchern reif werden. Dann sieht man überall, wo die Hagebutten wachsen, Frauen und Kinder damit beschäftigt, die roten, leuchtenden Köpfchen an den Dornhecken zu sammeln. Im Volksmund werden die Hagebutten auch Hagebutzen genannt. Sie enthalten Zucker, Apfel- und Zitronensäure, Gerb- und Harzstoff, sowie Salz. Aus ihnen wird der heilkräftige und wohlschmeckende Hagebuttentee gemacht, der gegen Blasen- und Nierenleiden angewendet wird. Die fürsorglichen Hausfrauen bereiten aus dem Hagebuttenmark eine fein mundende Marmelade, die aufs Brot gestrichen, ausgezeichnet schmeckt. Nicht zu verachten ist auch der Hagebuttenlikör. Für die Bauern bedeutet die Verfärbung der Hagebutten ins Rot, daß allmählich die Zeit zur Wintersaat heranbricht.

Die Kunst des Schlafens

bld. In unserer die Nervenkräfte zermürbenden Zeit ist das Einschlafenkönnen für Viele eine recht schwierige Sache; mancher wälzt sich stundenlang im Bett, ohne den ersehnten Schlaf zu finden. Bekannte Hausmittel können zwar ein schnelleres Einschlafen herbeiführen; sie sollten aber nur ausnahmsweise genommen und ein Notbehelf sein. Das ganze Geheimnis des Einschlafens beruht in der richtigen Entspannung des Körpers und Geistes. Oft genügen Tiefatmungen am offenen Fenster. Um aber eine rechte körperliche und seelische Auflockerung zu erreichen, lege man sich bequem auf den Rücken und entspanne bewußt alle Muskeln seines Körpers. Angefangen bei den Beinen, die Waden hinauf, macht man alle Körperteile sozusagen locker, nicht zu vergessen Schläfen, Augenlider, Lippen und sogar die Zunge. Ist der Körper entspannt, sodaß man ihn sozusagen nicht mehr spürt, so atme man langsam und vollständig aus und dann sanft und langsam wieder ein, und zwar möglichst nur mit dem Bauch, wie dies während des Schlafens geschieht. Man versuche alles Quälende und Aufregende aus dem Bewußtsein fernzuhalten. Das einzige Mittel, das uns die Natur gegeben hat, um den Schlaf herbeizuführen, ist die Entspannung unseres Körpers und unserer Seele, wenn wir uns zur Ruhe legen.

Buntes Allerlei

Beamte müssen umziehen

Die Beamten und städtischen Angestellten von Budapest laufen zur Zeit mit besorgten Gesichtern umher. Es ist nämlich ein Gesetz in erster Lesung durchgegangen, das bestimmt, daß alle staatlichen und städtischen Beamten innerhalb eines Monats aus der Vorstadt in die innere Stadt ziehen müssen. Die Stadt Budapest hat nämlich sehr schöne Wohnungen im Innern der Stadt gebaut, die aus Mangel an Mietern keineswegs jene Rente bringen, die man sich von ihnen versprach. Deshalb hat man jetzt auf einmal entdeckt, daß es für den rechten Beamten unpassend sei, in der Gartenvorstadt von Budapest in einem Sommerhäuschen zu wohnen, das zwar meist gar keine Miete koste, dafür aber auch dünne Wände habe. Jedenfalls rechnet man damit, daß in absehbarer Zeit etwa 16 000 Menschen aus der Vorstadt in die Innenstadt ziehen werden. Dort aber quartiert man mit Gerichtsvollziehern und anderen kräftigen Methoden jene Mieter aus, die nicht daran dachten, Miete zu zahlen. Was bleibt anderes übrig: die Ausquartierten werden in die Vorstadt ziehen. Womit der Kreis geschlossen wäre.

Der englische Königssohn heiratet schottisch

Wenn der Herzog von Gloucester, der Sohn des englischen Königspaares, demnächst Lady Alice Montagu-Douglas-Scott, die eine Nachkommin der Königin Maria Stuart ist, heiraten wird, dann wird es eine richtige schottische Hochzeit geben. Der König wird in der Uniform eines Obersten des Black Watch-Regiments, der Herzog von Buccleuch, der Vater der Braut, in der eines Generalkapitäns der königlichen Leibgarde erscheinen. Schottische Clan-Häuptlinge werden in Hochlandtracht an der Hochzeit teilnehmen, und die Offiziere und Mannschaften des 10. Husarenregiments, in dem der Herzog von Gloucester Dienst tut, werden Spalier bilden. Alle Ritter des Distel-Ordens, jenes ältesten nach der Sage im Jahre 787 gestifteten schottischen Ordens, werden zugegensein und die königlichen Kapläne der schottischen Kirche bei der Trauungszeremonie assistieren. Lady Alice wird Spitzen aus dem Besitz von Maria Stuart tragen, die seit Jahrhunderten der Familie gehören, und wahrscheinlich auch einen Schmuck, den die unglückliche Königin einst trug.

Allerlei in Zahlen

Das kleinste Buch der Welt befindet sich in Amerika. Es enthält mehr als 200 gedruckte Seiten mit insgesamt 4000 Wörtern, ist aber im ganzen kleiner als ein Stück Zucker.

*

Rußland hat das größte Fischboot der Welt gekauft, die „Arctic Quenn" aus Hull. Das Schiff verfügt über eine Besatzung von 400 Mann und über Einrichtungen, die es möglich machen, 160 000 Angelhaken gleichzeitig mit Köder zu versehen und auszuwerfen.

*

Der 30jährige Engländer William Belcher spielte kürzlich 16 Schachpartien gleichzeitig gegen Mitglieder seines Schachklubs.

*

In England gibt es heutzutage mehr als zwei Millionen wild lebender Katzen. Sie leben weder von Mäusen noch von Milch, sondern ausschließlich von der Nahrung, die sie in den Kehrichteimern finden.

Auch im Herbst möchten noch tausende Jungen und Mädel durch die NSV. auf das Land oder in die Stadt geschickt werden. Tausende Freiplätze werden aber noch im Gau Baden benötigt. Darum ergeht an alle Volksgenossen der Appell:

„Nehmt einen Jungen oder ein Mädel auf einige Wochen bei euch auf! Meldet eueren Entschluß umgehend euerer örtlichen NSV.-Dienststelle.

Das Wetter

für Samstag

Vom atlantischen Ozean dringen weitere feuchte Luftmassen nach dem Kontinent vor. Unter ihrem Einfluß ist für Samstag Fortdauer des unbeständigen, kühleren, zu Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 20. September 1935.

Bad. Staatstheater: „Amelia", 20—22¾ Uhr.
Skala-Theater: „Sie und die Drei", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Gauner auf Urlaub", 7 und 8¾ Uhr.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. September 1935 — 14. Sonntag nach Trin.

Stadtkirche.

Vorm. ½9 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Südpfarrei — Pfarrverw. Renner
vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst — Pfarrverw. Renner
vorm. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst — Pfarrverw. Renner
abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — cand. theol. Menacher.

Lutherkirche.

Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst — Vikar Schneider
vorm. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst — Vikar Schneider
vorm. ½12 Uhr: Christenlehre für die Lutherpfarrei — Vikar Schneider.

Durlach-Aue.

Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst
vorm. ¾11 Uhr: Christenlehre
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst — Lipps.

Wolfartsweier.

Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst — cand. theol. Menacher
vorm. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst — cand. theol. Menacher.

In den Hauptgottesdiensten Kollekte für die evangelische Bewegung in Oesterreich.

*

Kath. Stadtpfarrei St. Peter und Paul Durlach.

Gottesdienstordnung für den 15. Sonntag nach Pfingsten, 22. September 1935.

Samstag: Nachm. 4—7 Uhr Beicht für Jungfrauen und Mädchen, 6 Uhr Gebetswache zu Ehren der lb. Muttergottes.

Sonntag: 6 Uhr Beicht und Austeilung der hl. Kommunion, ½7 Uhr Frühmesse (Gemeinschaftsmesse) mit Generalkommunion der Jungfrauen, ½9 Uhr Amt mit Predigt und hl. Kommunion, ¾10 Uhr Christenlehre für Mädchen, ½11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr nachm. Vesper.

In allen Gottesdiensten Kollekte für arme Theologiestudierende.

Montag: 6 Uhr hl. Messe für Wilhelme Weber, ¾7 Uhr hl. Messe für Konrad Scheib; best. von der Gebetswache, 8 Uhr hl. Messe für Jos. Konr. Hanagarth.

Dienstag: 6 Uhr hl. Messe für Vinzenz Flohr und Sohn Friedrich, ¾7 Uhr Schülergottesdienst, hl. Messe für Regina Schmitt, geb. Rebel, und Angehörigen, ¾8 Uhr hl. Messe für Anna Bechtel, ¼10 Uhr Hochzeitsamt.

Mittwoch: ¾7 Uhr hl. Messe für Elisabeth Maier, best. vom Müttervereln, 8 Uhr hl. Messe nach Meinung des Frauenbundes.

Donnerstag: ¾7 Uhr hl. Messe für Karl und Rosa Heß, ¾8 Uhr hl. Messe für Elisabeth Maier, best. von der Gebetswache, ¼9—9 Uhr abends hl. Stunde im Geiste der Sühne.

Freitag: ¾7 Uhr Schülergottesdienst, hl. Messe für Anna Porsch, 8 Uhr hl. Messe für Oskar Weber, Eltern und Schwiegereltern.

Samstag: ¾7 Uhr hl. Messe für Vinzenz Flohr und Sohn Friedrich, 4—7 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

Nächsten Sonntag ist das Fest des hl. Erzengels Michael.

*

Christliche Vereinigung Aue, Friedenstraße 3.

Sonntag ½9 Uhr Gebetsversammlung, 11 Uhr Sonntagsschule, 3 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Versammlung.

*

Evangelisches Vereinshaus.

Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule.
8 Uhr: Versammlung.
Montag, 8 Uhr: Jungfrauen-Bibelstunde.
8 Uhr: Blaukreuzverein.
Dienstag, 8 Uhr: Männerbibelstunde.
Freitag, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

*

Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach - im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. (Alte Karlsburg, Nähschule).

Sonntag 8 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

*

Neuapostolische Kirche, Durlach, Sophienstraße 17.

Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Wolfartsweier, Veilchenstraße 161.

Sonntag nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

*

Methodistengemeinde Auerstraße 20 a.

Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

*

Möttlinger Freunde.

Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

*

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a.

Samstag vorm. 9 Uhr Bibelschule, vorm. 10 Uhr Predigt.

50 Jahre Glühlampe.

In diesem Jahre wird die vom Ingenieur Baron Auer von Welsbach erfundene Glühlampe 50 Jahre alt. Am 20. September wird aus diesem Anlaß im Rudolf Virchow-Haus in Berlin eine Festsitzung stattfinden, in der man dieser Tat gedenken wird.

Unser Bild zeigt den Erfinder, dessen Schöpfung eine neue Epoche der Beleuchtungstechnik einleitete. (Atlantic, M.)

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen und sie während ihrer Krankheit durch Besuche erfreut haben, herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank sagen wir Herrn Bezirksältesten Zopf von Karlsruhe für die trostreichen Worte, sowie dem Kirchenchor der Neuapostolischen Gemeinde für den erhebenden Gesang, ferner den Frauen und der Schwester Karoline für die aufopfernde und liebevolle Pflege.

DURLACH, den 19. September 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Hauwyhler, Karlsruhe.

Danksagung.

Allen denen, die bei dem Brand am 18. ds. Mts. sich hilfsbereit beteiligt haben, möchte ich an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aussprechen. Besonderen Dank dem Marine-SA-Sturm, dem Arbeitsdienst und der Freiwilligen Feuerwehr Durlach-Aue.

***Erwin Postweiler,** Ortsbauernführer.*

Abschiedsfeier des Arbeitsdienstes.

Die Arbeitsdienstabteilung 3/275 Durlach I veranstaltet am **Samstag, den 21. 9. 1935, 20 Uhr,** im Saale des Gasthauses zur **„Blume"** zu Ehren der am 25. 9. 1935 ausscheidenden 156 Arbeitsdienstmänner eine

öffentliche Abschiedsfeier

zu welcher alle Einwohner, Gönner und Freunde des Arbeitsdienstes herzlich eingeladen werden.

Die Abschiedsfeier erhält eine besondere Note dadurch, daß die letzten Freiwilligen des Arbeitsdienstes ausscheiden und ab 1. Oktober 1935 der Arbeitsdienst Dienstpflichtige einstellt.

Das **Programm** enthält im ersten Teil eine **Feierstunde,** während der zweite Teil, der **Unterhaltung** gewidmet ist. Zum Schluß ist durch die **Hauskapelle „Ende-Rösch"** reichlich Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 23. November 1935, vormittags ½10 Uhr** in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr 9 das Grundstück der Katharina, genannt Kätchen Leußler, in Durlach und Adolf Thiergart, Kaufmann ebenda — Miteigentum je ½ — auf Gemarkung Durlach.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Durlach, Band 13, Heft 14

Lgb. Nr. 222c = 2 ar 11 qm Hofreite im Ortsetter, worauf ein dreistöckiges Wohnhaus, Lammstr. Nr. 23 mit Dachwohnung und Eisenschienenkeller steht.

Schätzung mit Zubehör: 27500 RM
ohne Zubehör: 27000 RM

Durlach, den 16 September 1935.

Notariat I — als Vollstreckungsgericht.

aus dem

MÖBELHAUS CH. SITZLER

Karlsruhe, Kaiserstraße 124b — Ehestandsdarlehen

Dauerbrandofen zu verkaufen
Turmbergstraße 16,

Auszuleihen
auf Hypotheken
5000 bis 10000 M
12000 bis 15000 M
20000 bis 40000 M
und höher
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschstraße 43
Telefon 2117 Gegründet 1879

Ein köstliches Getränk für Kinder
gibt mit heißem Wasser oder Milch angerührt das gute SCHOCKO-PULVER
¼ ℔ —.25
1 ℔ —.95
vom **süßen Laden**

2 Zimmerwohnung gesucht. Mietpreis 40.— bis 45.— RM Angebote unter Nr. 610 an den Verlag.

2 Zimmerwohnung, Preis 40.— bis 45 — RM gesucht. Angebote unter Nr. 611 an den Verlag.

Wegen Todesfall
4 Zimmerwohnung
2 Treppen hoch, 60 M monatlich in der Adolf Hitlerstraße auf 1. 10. 35 zu vermieten.
Schriftliche Offerten unter Nr 608 an den Verlag.

1-Zimmerwohnung a 1.X.35 an alleinsteh. Person zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Einfach **möbl. Zimmer** mit 1 evtl. auch 2 Betten sofort zu vermieten
Gartenstraße 9, III. St.

Schönes leeres **Zimmer** auf 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Möbl. Zimmer zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Graue Haare beseitigt
Fl. 1.80 Einfache Anwendung Sichere Wirkung extra stark 2.50
Haarfarbe-Wiederhersteller **Orfa**
Große Flasche R.M. 3.19 bezw. R.M. 4.89
Salon Hegermann.

Naturtheater Durlach
Sonntag, 22. September, 16 Uhr
„D' Welt geht unter"
Ein lustiger Bauernschwank in 3 Akten.
— Spielleitung Kurt Sommerer —
Vorverkauf: Karlsruhe, Musikhaus Müller, Tafel und Verkehrsbüro, Durlach: Musikhaus Weiß.

„Festhalle" Durlach.
Während der Ausstellungstage findet in den oberen und unteren Räumen
Konzert
statt, wozu freundlichst einladet
Franz Wackershauser.

Mit Seif' und Creme die Haut man pflegt,
„Griesbacher Mineralwasser" aber die Verdauung anregt.

Zur Nachkirchweihe
empfehle ich die bekannten
Kartoffelwürste mit Kraut
Ripple und Knöchle
sowie meine bekannt gute **Küche** und **Keller**
Kaffee-Restaurant Schick
— **Neuer Süsser** —

Zur Nachkirchweihe im
Deutschen Haus, Durl.-Aue
Der berühmte **„Molton"** von NSG „Kraft durch Freude" tritt auf um 8 Uhr abends.
Spezialität: **Kartoffelwürste mit Sauerkraut**
Gutbürgerliche Küche.
Es ladet ein **August Scholl** und **Frau.**

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IMI)

Mussestunden freie Zeiten, vertreiben
Schmeiser's Hand-Arbeiten
Und wenn Sie ein **Jäckchen** oder einen **Pullover** stricken, damit aber immer elegant aussehen wollen, dann kaufen Sie nur die mottensichere
Schachenmayr Nomotta Wolle
die in allen Farben und Melangen vorrätig ist bei
Schmeiser
Adolf Hitlerstraße am Schloßplatz.
Anleitung nach Vorlagen u. Muster bereitwilligst.

la Mostäpfel
treffen heute wieder ein und werden zum äußersten Preis abgegeben
Müller, Gartenstraße 13.
Telefon 403.

Kugelbirnen
zu verkaufen Zentner 3 — M
Kelterstraße 30.

Die Schäfers Augengläser tragen Haben niemals Grund zum Klagen!

Tanzschule Goldschmidt
Adolf Hitlerstr. 76a
Kursbeginn für Herren
Freitag, den 20 Septbr.
für Damen
Mittwoch, den 25. Sept.
jeweils ½9 Uhr abends.
Weitere Anmeldungen erwünscht.

Mostbirnen
sind abzugeben
Jägerstraße 46.
Näheres zwischen 6 u. 7 Uhr

Prima
Kochbirnen
auch zum Eindünsten geeignet
Pfd. **10** Pfg. zu verkaufen
Schmidt, Moltkestraße 6, I.

Badisches Staatstheater
Freitag, 20. September
F 1 (Freitagmiete) Th.-Gem. 101—200
Neu einstudiert und neu inszeniert
Amelia
oder: **Ein Maskenball**
Oper von Verdi
Dirigent: Köhler.
Regie: Himmighoffen.
Tänze: Kratina. Mitwirkende: Fichtmüller, Haberkorn, Römer, Etterer, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Löser, Nentwig, Schoepflin.
Anfang 20 Uhr Ende 22 45 Uhr
Preise D (0.90—5.00 M)
Sa. 21. 9. Prinz von Preußen.

1934er Naturwein
Liter **70** Pfg. empfiehlt
Drogerie Schaefer

Hautjucken Flechte, Ausschlag, Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit
Leupin-Creme u. Seife.
Seit über 20 Jahren bestens bewährt.
Zentral-Drogerie, P. Vogel

Achtung!
Kaufe **gebrauchte Weinflaschen** (Liter) werden abgeholt.
Adressen abzugeben im Verlag.

Zu verkaufen:
zwei 3teil. Wollmatratzen, ein Schlafzimmerbild mit Goldr., 1 Ovalfaß m. Türchen, (207 Ltr.)
Zu erfragen im Verlag.

Radio
Volksempfänger, Anz. M 7.25 und 18 Raten M 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße

Otto Lotsch
Malergeschäft, Adlerstr. 24
Ausführung sämtlicher Maler- u. Tapezierarbeiten.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Obst- und Gartenbauverein Durlach

Anläßlich unseres 50-jährigen Bestehens veranstalten wir am **21.—23. September** in den Räumen der **„Festhalle" Durlach** eine große lehrreiche

Jubiläums-Ausstellung

die unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeister **Dr. Lingens** steht, und am 21. 9., 10 Uhr vormittags eröffnet wird.

„Referate in den einzelnen Ausstellungsabteilungen"

Hierzu laden wir die verehrliche Einwohnerschaft, die Behörden, Vereine, Bauernschaft und unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen herzlichst ein.

Der Vereinsleiter.

Stenographiefachschule
Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben
B. Autenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Morger Samstag
Schlachttag
gleichzeitig empfehle ich
Kartoffelwürste
Brauerei Genter

Ein neuer **Stoßkarren** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag

Turnerschaft Durlach

Herbstfahrt.

1. Samstag, den 21. 9. fahrt mit Rädern 2⁴⁵ Uhr nachmittags vom Bahnhof Durlach nach Annweiler zum Gauhaus der Pfälzer Turner.

2. Sonntag, den 22. 9. nachmittags 7⁸¹ Uhr vom Bahnhof Mühlburg mit Verw.-Sonderzug nach Landau und Annweiler (Fahrpr. 1.20 M mit Sonderzug nach Landau).

Gemeinsame Wanderung zur Trifels nach Arzheim-Landau (Rucksackverpflegung). Ausweis des R. f. L. mitnehmen.

Der Vereinsführer.

V. f. R.
Sonntag, 22. 9. 1935, nachmittags 3 Uhr
Verbandsspiel
gegen
FC. 1921 Karlsruhe

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"